

Deutschland:

Erst die Beziehung, dann der Auftrag

Malawi:

Gemeinsam wachsen und seinen Platz finden

Spanien:

Der Ruf ins glückliche Elend

Mit Sonderbeitrag von Christoph Schrodt Lebe deine Berufung!

www.liebenzell.org









DARUM GEHTS

- **4 Frankreich:** Berufen ins eigene Land Debora Laffin
- **6 Malawi:** Gemeinsam wachsen und seinen Platz finden *Tobias Müller*
- **8 Spanien:** Der Ruf ins glückliche Elend Theo Hertler
- **10 Bangladesch:** Geprägt, berufen, beauftragt und geleitet Benedikt und Verena Tschauner
- **12 Sambia:** Die erste und wichtigste Berufung *Carmen Sept*
- **14 Japan:** Mit unserer Macht ist nichts getan ... *Irene Beck*
- **17 Deutschland:** Erst die Beziehung, dann der Auftrag Sebastian und Cathrin Pfrommer

EDITORIAL

3 **Pack die Geige aus!** *Johannes Luithle*

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

18 **Lebe deine Berufung!** *Dr. Christoph Schrodt*

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 21 "Ich rechne weiter mit Gott und vertraue auf sein Versorgen"
- 22 Unterwegs in Japan
- 26 Jünger oder Angestellter?
- 27 LIMRIS: Studie mit überraschenden Ergebnissen

IHL/ITA KONKRET

- 24 Neu im Studium an der IHL/ITA
- 25 ITA-Jubiläum

PERSÖNLICHES

- 26 Missionare unterwegs
- 26 Familiennachrichten

DAS EMPFEHLEN WIR

- 16 Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen
- 27 Predigten und Vorträge
- 27 Fernsehsendung zum Thema
- 27 Medien
- 28 Tipps und Termine
- 31 TV-Programm

ZUM THEMA DIESER "MISSION WELTWEIT"

- 32 Maike und Pierre Dispensieri
- 31 Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN

Titelbild: Mitarbeiterin im Projekt Shape Life in Port Moresby-Morata, Papua-Neuguinea FOTO: ELKE WEISSSCHUH



AKTUELLE INFOS

▶ im Internet:

www.liebenzell.org

- in der wöchentlichen Gebetsmail:

 \[
 \www.liebenzell.org/
 \]
 gebetsanliegen
- ► in der **LM-App** "Meine Mission": ► www.liebenzell.org/app
- ▶ auf Facebook:

▶ facebook.com/liebenzellermission

▶ auf Instagram:

▶ instagram.com/liebenzeller.mission

SPENDEN

Liebenzeller Mission Sparkasse Pforzheim Calw IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.

Pack die Geige aus!

Ich war ungefähr zwölf Jahre alt. Wir besuchten meine Großmutter. Irgendwann, vermutlich nach dem Kaffeetrinken, holte sie aus dem Nebenraum einen Geigenkoffer und drückte ihn mir in die Hand: "Den habe ich neulich auf dem Speicher gefunden."

Ich öffnete den Koffer und nahm das Instrument vorsichtig aus dem Kasten: Eine Geige mit der Inschrift "Robert Barth, Stuttgart. Königlicher Hoflieferant, Instrumentenmacher" strahlte mir entgegen. Von diesem Tag an sollte diese Geige "mein" Instrument werden.

Bei "Berufung" bin ich mit den Gedanken ganz schnell bei meiner Geige. Nicht weil ich beruflich Violinist wurde, was ich mir in einer bestimmten Lebensphase tatsächlich kurz überlegte. Vielmehr lehrt mich die Violine, wie Berufung geht.

Ein Geigenbauer erbaute vor vielen Jahren das Streichinstrument mit dem Ziel, dass auf ihr gute Musik gemacht wird. Es ist also weder zum Verheizen noch zum Aufhängen angefertigt worden. Es will bespielt werden. Nimmt jemand die Geige in die Hand, der nichts davon versteht, halten sich alle anderen die Ohren zu, weil es furchtbar klingt. Aber liegt das wirklich an der Geige – oder könnte es auch am Spieler liegen, dass uns die Klänge missfallen? Hat nicht jede Geige ihren unvergleichlichen Klang und kann ein guter Musiker nicht auch gute Klänge aus einer einfachen Geige hervorbringen?

"Berufung" auf den Punkt gebracht heißt für mich: Gott selbst nimmt mich in seine Hand und bringt mich zum "Klingen". Durch mein Leben erzeugt er "Töne", die heilsam wirken. Dabei kommen Spieler und Instrument so eng zusammen, dass sie fast miteinander verschmelzen. Ist es der Spieler oder die Geige, die gute Musik machen? Beide bringen ihren Anteil ein. Und dennoch steht fest: Entscheidend ist, wer das Instrument in der Hand hält und spielt.

Unsere Missionare zeigen in dieser Ausgabe, wie sie oder andere sich in der Hand ihres Schöpfers entfalten können. Jeder an dem Platz, an den Gott ihn hingestellt hat.

Mit dieser Ausgabe verabschieden wir uns aus dem Jahr 2022. Vielen Dank für eure Liebe zur Mission. Möge Gott im Jahr 2023 die Welt durch euch zum Schwingen bringen, damit alle Zungen bekennen: Jesus Christus ist Herr.

Herzliche Grüße vom Missionsberg

Pfarrer Johannes Luithle, Direktor







Seit knapp 30 Jahren sind meine Eltern meine Vorbilder. Jetzt sind wir als Mitstreiter in Frankreich unterwegs. In der Mitte meine jüngste Schwester Lea

Unser Gemeindeleitungsteam. Bei jeder Sitzung wird hart gearbeitet, und doch gehe ich immer ermutigt nach Hause. Es ist so wertvoll, mit Freunden Gottes Reich zu bauen!

Taufe in einem See bei Lyon im Oktober 2022

Berufen ins eigene Land

Als Kind lief ich eines Abends zu meinen Eltern und verkündete: "Ich glaub', ich weiß, was ich mal werden will: Missionarin in Afrika!" Worauf sie meinten, dass das ja noch Zeit hätte … Aber da sie selbst Missionare in Frankreich sind, ist dieses Thema nicht spurlos an mir vorbeigegangen!

Bis Afrika habe ich es seither nur im Urlaub geschafft. Heute arbeite ich mit einem französischen Gemeindegründungsteam in Lyon. Auf meinem bisherigen Weg haben zwei Fragen eine zentrale Rolle gespielt: die der Not und die der Möglichkeiten. Beides hat meine Vorstellung von Berufung stark geprägt.

Die Not im eigenen Land

Ich sitze im Auto und fahre von der Arbeit in einem Pflegeheim nach Hause. Dabei rollen mir die Tränen übers Gesicht, und mein Herz zieht sich schmerzhaft zusammen. Ich denke an meine Kollegen, die immer mehr zu Freunden werden. Die so ermutigende Physiotherapeutin. Den Chefarzt und seinen Sohn, der auch als Arzt arbeitet. Die freundliche Neuropsychologin. Doch alle kennen Jesus nicht - haben ein völlig falsches Bild von ihm und rennen dem Gericht Gottes entgegen. Das tut mir weh. Das war vor fünf Jahren, aber immer wieder zeigt Gott mir diese Not und legt sie mir aufs Herz. Mich ärgert es, dass in Frankreich so viele Menschen Jesus wegen falschen Vorstellungen oder Unwissenheit ablehnen. Mich bewegt es, wenn Gott uns gebrauchen will, um sich Menschen zu offenbaren. Aber es gibt so wenige Christen, die "Arbeiter in der Ernte" sind ... Überall gibt es Not. Sie hat viele Gesichter. Aber die Not, die mich am meisten packt, ist vielleicht diejenige, von der Gott will, dass ich ihr begegne ... Bei mir war jeder Schritt meiner bisherigen Berufung geprägt von dieser geistlichen Not in Frankreich. Als ich an der ITA studierte, wusste ich: Das ist Lernzeit. Das eigentliche Ziel ist es, das Evangelium denen zu erklären und vorzuleben, die es nicht kennen.

Die Möglichkeiten im eigenen Land

Die zweite prägende Frage lautet: Welche Möglichkeiten schenkt Gott mir? Hier sind einige, die mich nach Lyon geführt haben:

- Als Single habe ich die Möglichkeit, in einer Wohngemeinschaft mit Nichtchristen zu wohnen und so im Alltag Jesus widerzuspiegeln.
- Als LM-Angestellte und von Freunden unterstützte Missionarin habe ich ganz viel Zeit und Kraft, um in Menschen zu investieren, die Gott kaum kennen
- Als junge Frau gibt Gott mir die Möglichkeit, mein Umfeld immer wieder zu überraschen, weil sie Geistlichkeit eher mit alten Männern verbinden.
- Als Introvertierte schenkt Gott mir die Möglichkeit, diejenigen gut zu erreichen, die sich auch manchmal übersehen fühlen.
- Als Beziehungsorientierte kann ich Freundschaften aufbauen, die eine perfekte Grundlage sind, um ein sichtbares Zeugnis zu sein und junge Leute zu Jüngern zu machen.
- Als CrossFit*-Amateurin gibt Gott mir Möglichkeiten, mit Leuten zu schwitzen und zu reden, die sonst keinen Menschen kennen, der zu Jesus Christus betet.

Vielleicht werden sich diese Möglichkeiten im Lauf meines Lebens ändern, aber überall kann Gott Gelegenheiten schenken, seinem Ruf zu folgen!

^{*}CrossFit ist eine Kombination aus Turnen, Gewichtheben und Ausdauertraining. Seit einigen Monaten trainiere ich in der sogenannten Box.







Wenn Not und Möglichkeiten zusammenkommen

In Lyon erlebe ich immer wieder Situationen, in denen sich geistliche Not und Gottes Möglichkeiten kreuzen und ich meine Berufung leben kann. So ein Moment ergab sich vor zwei Wochen im CrossFit. Neben den Trainingseinheiten wird ab und zu ein "Apéro" (eine Art Ständerling) angeboten. Das ist perfekt zum Kontakteknüpfen, auch wenn es mich jedes Mal Überwindung kostet, auf fremde Menschen zuzugehen. Ich gesellte mich zu zwei jungen Frauen, die draußen auf dem Gehsteig standen und die warme Sommerluft genossen. Wir kamen darauf, dass ich "Pastor" bin. Dann lief das Gespräch etwa wie folgt:

L: Das ist ja krass, dass du Pastor bist, das hätte ich nicht gedacht ...

Ich: (*lächelnd*) Ja, stimmt, das ist selten. Wie hättet ihr euch denn einen Pastor vorgestellt?

L: Naja, so ähnlich wie einen alten Priester eben ...

N: ... der nicht in diesem Viertel wohnt. Er würde ja alle zehn Meter schockiert stehen bleiben! (Unser Stadtteil ist ziemlich zügellos, feministisch und linksradikal geprägt.)

Ich: (*Ich lache*) Ja, manches schockiert mich schon auch. Aber trotzdem wohne ich gerne hier!

L: Aber dass du hier stehst und vor dem CrossFit mit uns ein Bier trinkst!

N: Was machst du denn genau in deinem Beruf?

Ich: Wir leben Gemeinde als Gemeinschaft. Deswegen verbringe ich viel Zeit mit Menschen, die ich begleite, einzeln oder in Gruppen. Wie so ein Coach in geistlichen Dingen. Bald starte ich eine neue Gruppe mit Leuten, die verschiedene Glaubensansichten haben. Wir unterhalten uns über einen Wert, den wir gemeinsam haben, wie zum Beispiel Vertrauen oder Liebe. Dann schauen wir uns einen Text aus der Bibel dazu an, reden darüber und lernen voneinander. – Was glaubt ihr denn so?

N: Ich bin eher atheistisch. Aber es gibt ja Fragen, die sich alle Menschen stellen: Was ist der Sinn des Lebens, woher kommen wir usw.

N: (einige Minuten später) Wann startest du diese Gruppe? Das würde mich irgendwie interessieren ... Graffitis gehören zu meinem Stadtviertel. Manche sind potthässlich, andere interessant, und nicht selten sieht man Leute beeindruckende Kunstwerke fotografieren. Bei diesem muss ich daran denken, was Jesus für uns getan und uns versprochen hat

Eine besondere Möglichkeit für Yonah

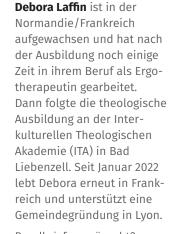
Yonah (20) ist seit einem Jahr mit Gott unterwegs. Seit September arbeitet sie bewusst in Teilzeit und wird von Freunden finanziell unterstützt. So hat sie mehr Zeit für ihre Berufung, Menschen zu Jüngern zu machen. Yonah erklärt, wie es dazu kam:

"Eigentlich wollte ich ein Auslandsjahr machen. Aber dann kam ich ins Zweifeln und wusste nicht warum. Irgendwie dachte ich: Da muss es noch etwas anderes geben. Gleichzeitig habe ich immer mehr in die Gemeinde hineingefunden. Dann hat mich Jean, der Pastor, gefragt, ob ich nicht eine Art Praktikum machen will. Das hat einfach gepasst! Mir selbst hat die Gemeinschaft in der Gemeinde sehr geholfen. Das hatte ich so vorher noch nicht erlebt. Und jetzt will ich diese Möglichkeit auch anderen schenken, damit sie auf ihrem Weg mit Jesus ermutigt werden!"

Ob wie Yonah im eigenen Land oder als Ausländer in der Fremde: Es ist eine Ehre, mit Gott zusammenzuarbeiten. Nichts erfüllt mich mehr. Dich auch?

Debora Laffin •

Yonah und ich setzen uns gerne in ein Café, um zu arbeiten. Da wird das Predigtvorbereiten nicht nur effektiver, sondern auch lecker ...



Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/ laffin-debora





Gemeinsam wachsen und seinen Platz finden

Als Familie hatten wir das Privileg, neben unseren anderen Aufgaben in Malawi sechs impact-Teams zu leiten und zu begleiten. Es ist ein Wagnis, sich auf einen dreimonatigen Einsatz in einem unbekannten Land einzulassen!

Die Teilnehmer fragen sich: Welchen Menschen begegne ich? Wie gehe ich mit der Armut um, mit der ich konfrontiert werde? Welche kulturellen Unterschiede gibt es? Kann man während weniger Monate überhaupt etwas bewegen? Und: Gibt es auch so etwas wie eine Berufung für einen Kurzeinsatz?

Es gibt sicher genügend Argumente, die meine Zeilen widerlegen oder eine andere Sicht zulassen. Aber ich möchte unsere Ansätze hier in Malawi darlegen und ehemalige impactler berichten lassen. Es ist genial zu sehen, wie Gott sie gebraucht hat, um junge Menschen, Inhaf-

tierte, Pastoren und Gemeindeleiter im Glauben zu stärken. Was uns wichtig ist

Als Missionars-Team wollen wir für die Kurzzeitler feste Rahmenbedingungen schaffen, ihnen
Sicherheit geben und sie möglichst gut auf ihren
Einsatz vorbereiten. Wir stellen ihnen verlässliche lokale Mitarbeiter zur Seite, die sie beraten. Außerdem entwickeln wir das Konzept der
Einsätze ständig weiter. In diesem Prozess ist
Kontinuität wichtig. Die Teilnehmerinnen und
Teilnehmer sollen an die Arbeit ihrer Vorgänger
anknüpfen. So konnte zum Beispiel beim Start
eines Kinderkreises in einer lokalen Gemeinde das impact-Team die örtlichen Mitarbeiter
schulen, und das nächste Team konnte

auf dieses Fundament aufbauen.

Weil von Anfang an klar war,
dass die impactler nur eine kurze Zeit im Land sind, konnten wir einerseits beratend
zur Seite stehen und andererseits frühzeitig einen Teil der
Verantwortung an die malawischen Mitarbeiter vor Ort abgeben. Denn unser Ziel ist, dass die

gemeinsam mit den einheimischen

Partnern gestarteten Aufgaben und Projekte mittelfristig von ihnen übernommen werden. Egal, ob es sich um Kinder- und Jugendgruppen oder sozial-missionarische Projekte handelt. Bei den letztgenannten Entwicklungsprojekten ist das herausfordernd. In den Kinderund Jugendarbeiten hingegen sehen wir, dass dieser Ansatz funktioniert. Natürlich steht und fällt er mit der Einstellung, Motivation und Vision der lokalen Mitarbeiterschaft.

Zu einem Kurzeinsatz in Malawi gehören auch missionarische Einsätze in Krankenhäusern und Gefängnissen sowie Einblicke in die Projekte und die Partnerorganisation der Liebenzeller Mission. Drei impactler berichten, wie sie ihren Einsatz erlebt haben und welche Spuren er für ihr weiteres Leben gelegt hat. Tobias Müller

Es soll euch
zuerst um Gottes Reich
und Gottes Gerechtigkeit
gehen, dann wird
euch das Übrige alles
dazugegeben.
MATTHÄUS 6,33 (NGÜ)

Schon vor meinem impact-Einsatz habe ich mir die Frage gestellt, ob ich in den hauptamtlichen Dienst gehen soll. Die Zeit als Kurzzeitmissionar in Malawi war für mich eine echte Bestätigung in dieser Frage. Ob es die vielen unterschiedlichen Einsätze und Aufgaben waren oder die herausfordernden und ermutigenden Gespräche mit unseren Leitern und den Missionaren vor Ort – am Ende der Zeit stand für mich fest: Ich möchte Theologie studieren und eines Tages als Hauptamtlicher mit und für Jesus unterwegs sein.

2014 habe ich dann an der Internationalen Hochschule Liebenzell mein Theologiestudium begonnen und 2018 als Jugendreferent beim SWD-EC angefangen."

Pascal Dürr · 2013 in Malawi



impact sind weltweite Einsätze, Freiwilligendienste und Jüngerschaftsprogramme der Liebenzeller Mission. Von Herbst 2022 bis Sommer 2023 sind mit impact 98 junge Erwachsene für sechs bis zwölf Monate im Einsatz. Mehr: www.impact-einsatz.de

Schon der Weg zum impact-Einsatz war für mich ein Teil meiner Berufung. Mein Wunsch war es, mit Menschen zu arbeiten und gleichzeitig ordentlich Geld zu verdienen. Nach meinem FSJ in einer Wohngruppe für behinderte Menschen wollte ich ein Psychologie-Studium beginnen. Dann die große Enttäuschung: Ich wurde aufgrund meines Abitur-Durchschnitts nicht zugelassen. Also beschloss ich, ein Jahr zu warten, um mich neu zu orientieren. Ich entschied mich auf den Rat einer Bekannten hin für einen Auslandseinsatz bei der Liebenzeller Mission. Dieser war wahnsinnig prägend für mich. Ich wurde herausgefordert, durfte wachsen, Heilung finden und vor allem Gottes Führung erfahren. Die prägendste Zeit während impact waren für mich die Einsätze im Gefängnis. Ich erzählte von meiner Kindheit und dass auch mein Bruder im Gefängnis gewesen war. Diese Einsätze erfüllten mich, weil ich spürte, wie meine Geschichte die Insassen berührte.

Ich habe danach Soziale Arbeit studiert und arbeite seit dreieinhalb Jahren für Seehaus e.V. in einem Jugendgefängnis – in dem vor vielen Jahren mein Bruder war! Ich weiß genau, dass ich am richtigen Platz bin. Mein christlicher Arbeitgeber erlaubt es, meinen Glauben mit den Inhaftierten zu teilen.

Der Einsatz in Malawi hat mich persönlich und geistlich wachsen lassen. Ohne die Erfahrungen im Gefängnis und die Neuausrichtung wäre es vielleicht nie so gekommen. In Malawi durfte ich meine Berufung finden." Minke Burkhardt · 2015 in Malawi





Am ersten Adventswochenende 2014 bekam ich einen unerwarteten Anruf aus Malawi. Mein Cousin Tobias Müller fragte. ob ich dort einen Missionseinsatz leiten würde. Im ersten Moment dachte ich, es sei ein Scherz. Aber ich realisierte schnell, dass die unerwartete Anfrage ernst gemeint war. Ich war damals schon einige Jahre in der EC-Jugendarbeit meiner Gemeinde leitend tätig, aber Malawi war mir komplett unbekannt: das Land, die lokale Sprache, die Menschen. Diese Aufgabe schien mir eine Nummer zu groß. Jedoch wollte ich mein Leben nach Matthäus 6,33 ausrichten, Gott den ersten Platz geben und vertrauen, dass er das Nötige schenkt. Nachdem sowohl mein Arbeitgeber als auch die LM zugesagt hatten, saß ich fünf Wochen später im Flugzeug. In allen Herausforderungen und bei allen Erfahrungen war mir bewusst, dass Gott mich nach Malawi gesandt hatte. Die Zeit dort hat meinen Blick verändert. Ich habe seither nicht nur die Aufgaben, Strukturen und Planungen vor Augen, sondern vor allem die Menschen. Es ist mir wichtig, Beziehungen zu pflegen und ein Zeugnis für Jesus zu sein.

2022 durfte ich noch einmal in Malawi sein und einen jungen Mann treffen, mit dem wir damals viel Zeit verbracht hatten. Er ist Vollwaise und konnte trotzdem die Mittel für Schulgebühren und sogar den Führerschein aufbringen. Er steht nun als Taxifahrer auf eigenen Beinen. Wir als impact-Team hatten als kleiner Baustein zu dieser Entwicklung beigetragen."

Patrick Stein · 2015 und 2022 in Malawi



Tobias und Sarah Müller

leben seit August 2011 in Malawi. Seit September 2018 sind sie für die Schulungsarbeit unter Pastoren und Gemeindeleitern sowie für administrative Aufgaben verantwortlich. Zuvor waren sie im Dorfentwicklungsprojekt Ubwenzi sowie am Chisomo-Zentrum tätig. Tobias ist Elektroinstallateur, hat die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert und war danach Gemeinschaftspastor mit Schwerpunkt Jugendarbeit im Raum Herrenberg. Sarah ist Jugend- und Heimerzieherin von Beruf. Die beiden haben zwei Kinder.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/muellertobias-sarah



Die Berufung beginnt, wenn man sich mit dem Wort Gottes beschäftigt. Stille Zeit vor dem Frühstück beim Ostercamp

Der Ruf ins glückliche Elend

Wer sucht, ist unzufrieden. Die verlegte Brille oder Bankkarte machen unzufrieden. Wer seine Bestimmung sucht, ist es auch. Oft bewirkt Gott durch seinen Geist eine gewisse Unzufriedenheit, bevor er einen Menschen in eine konkrete Aufgabe beruft.

Häufig geht einem "Ruf" ein Verlangen "nach mehr" voraus. Dabei beruft Gott individuell, keine Berufung gleicht der anderen. Dem einen zeigt er die Notwendigkeit, Menschen aus ihrer Sinnlosigkeit oder Problemen herauszuholen. Bei anderen kann sich "der Ruf" beim Gespräch mit einem Verantwortlichen der Gemeinde oder einem Mentor ergeben. Oder es sind Umstände, die nach einer Lösung verlangen. Das Wirken des Heiligen Geistes hat begonnen. Aufgaben werden von denjenigen übernommen, die geistlich sensibel sind und sich berufen lassen. Es ist ein Schritt aus der Komfortzone. Nicht mehr die Karriere oder eigene Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt, sondern was Gott möchte.

Veränderung kann in einem einzigen Augenblick geschehen

Bei mir geschah es bei einer Türkeireise. Ich stand mit einem Freund auf einem Hügel außerhalb einer Stadt, als mehr als zehn Muezzin ihren Gebetsruf begannen. An den Minaretten waren alte Lautsprecher mit rissigen Membranen angebracht. Ein kaltes Grausen überkam mich, als die Ausrufer gleichzeitig zur Anbetung Allahs aufforderten. Mit einem Schlag wurde mir bewusst: "Die Menschen hier gehen alle verloren. Sie kennen die befreiende Botschaft nicht." – Es vergingen einige Jahre und es gab mehrere Gespräche, aber jenes Erlebnis war der Anstoß, ernsthaft über Gottes Ruf in die Mission nachzudenken.

Acht Jahre später, in Spanien angekommen

Carolin und ich konnten noch kein Spanisch, aber allein das Ambiente bei den Gottesdiensten in der Gemeinde in Málaga war sehr ansprechend. Lobpreis und Gemeinschaft, dazu die Exotik des Neuen – das gab uns die Bestätigung, unserer Berufung gerecht zu werden. Etwa 130 Besucher kamen zu den Gottesdiensten.

Wir arbeiteten vier Jahre in Marbella, als sich die Gemeinde in Málaga spaltete. Sie warfen den Pastor raus, der uns liebevoll begleitet hatte. Er litt daraufhin an einer Depression. 15 Personen blieben noch. Parallel dazu hatten wir Schwierigkeiten in unserer Gemeindegründung. Es tat sich NICHTS, alle Anstrengungen schienen fruchtlos zu sein. Darüber hinaus verließen zwei Missionare unser Team. Galt unser Ruf noch? Hatten wir uns geirrt? Sollten wir auch gehen? – Wo Missionare gebraucht werden, herrschen Misere, Kampf und Elend. Sonst wäre es nicht nötig, sie zu senden: "Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe" (Matthäus 10,16). Die gab es selbst in der Gemeinde!

Das Land der Berufung ist das Land der Misere und des Elends

Die Namen, die **Josef** seinen Kindern gibt, sind sehr bedeutsam: Manasse = Gott hat mich mein Elternhaus und meine Schwierigkeiten vergessen lassen (1. Mose 41,51).

Ephraim = Der Herr hat mich erfolgreich (fruchtbar, sinnvolles Dasein mit Gelingen des Auftrags) gemacht im Lande meines Elends (1. Mose 41,52). Also in Ägypten, dem Land, das er als Sklave erreichte und in dem ihn Gott transformierte.

Bei **David** bedeutete seine Berufung als König, 15 Jahre Misere, Angst, Verfolgung und Kampf durchzustehen. Ähnlich wie Josef lebte er in zwei Realitäten: Erfüllung trotz Stress, Erfolg trotz Depression/Enttäuschung und Freude trotz Misere.

Bei uns war die Versuchung, das Handtuch zu werfen bei Streit und Gemeindespaltung – versus den Freudentränen bei den Taufen. Oder endlose Probleme der einheimischen Kirchenpolitik einerseits – und gesegnete Teencamps andererseits.

Wozu bin ich berufen? Zu Leid oder Erfolg? Zu Kreuz oder Gloria?

"Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten", heißt es in Psalm 126,5. Erfolg wächst aus dem Leiden, Frucht gibt es durch Tränen. Ich bin davon überzeugt, dass es kein "Workaround" (keine Umgehung oder Abhilfe) gibt, sondern dass dieses geistliche Prinzip wirkt, sobald ich dem Ruf folge und das Evangelium verkündige.

Unter den Berufungsmodellen in der Bibel greife ich drei heraus:

Von Gott überrascht: Josef und Paulus hatten keine Wahl. Sie wurden von Gott überrascht. Im Nachhinein erkannten sie, wie er führte und beauftragte. Paulus wurde sogar zum Leiden berufen (Apostelgeschichte 9,16). Er macht diese Erfahrung zur allgemein gültigen Zielbestimmung jedes Christen (1. Thessalonicher 3,3). Angesprochen oder gefragt: Von Jesus wurde jeder persönlich angesprochen und zur Nachfolge eingeladen. Elf der zwölf Berufenen starben den Märtyrertod, viele andere kehrten Jesus den Rücken. Bei der Pfingstpredigt von Petrus wurden 3000 Menschen in die Nachfolge gerufen, sogar in ihrem eigenen Dialekt. Timotheus wurde von Paulus persönlich gebeten, sein Begleiter zu werden.

Beauftragt und abgeordnet: Jona wurde konkret beauftragt. Am Ende seiner Odyssee verzeichnete er einen riesigen (nicht gewollten) Erfolg – und bekam eine völlig neue Sichtweise von Gott. Auch andere Propheten wurden sehr klar angesprochen.

Doch egal wie: Alle Christen sind berufen, jede/r an seiner Wohnoder Arbeitsstelle, denn "Worin auch immer eure Arbeit besteht – tut sie mit ganzer Hingabe, denn letztlich dient ihr nicht Menschen, sondern dem Herrn." (Kolosser 3,23)

Jede/r wird in seiner Berufung geführt. Auch dann, wenn Veränderungen dran sind und Umstände zu einem Wechsel zwingen oder Krieg und Krankheit die Arbeit scheinbar sinnlos oder unmöglich machen. Doch der Same, der ausgestreut wurde, geht auf – auch wenn der "Erfolg" für Missionare oft schwer zu messen ist.

"Ich bin 'todsicher' berufen. Platz da, jetzt komme ich!"

Immer wieder lernten wir Mitchristen kennen, die ein sehr ausgeprägtes Sendungsbewusstsein hatten und dachten, sie verändern die Welt oder sind der Grundstein für eine neue Mega-Gemeinde.

Es fehlte aber oft die Bestätigung von anderen Christen oder einer Gemeinde, die hinter ihnen stand. Das Prinzip der betenden Gemeinde sehen wir besonders in der Apostelgeschichte oder in Kolosser 4,3: "Tretet auch für uns ein, wenn ihr betet! Bittet Gott, uns eine Tür für seine Botschaft zu öffnen. Dann können wir das Geheimnis weitergeben, das Christus uns enthüllt hat."

Es kommt nicht so sehr auf das Wo an, sondern darauf, dort zu dienen, wo ich bin. Es ist immer der Heilige Geist, der uns sendet und der auch durch Mitchristen zu uns redet. Er leitet uns in Schwierigkeiten, die nur mit seiner Hilfe überwunden werden können. In ein glückliches Elend ...

Theo Hertler



Berufung und Wagnis. Beim Klettersteig während der Osterfreizeit kam jeder an, der das Wagnis einging. Danach war das Leben ein anderes: "Ich habe es gewagt. Und nicht bereut!"

Theo und Carolin Hertler arbeiteten von 1996 bis August 2021 als Gemeindegründer in Marbella/ Südspanien. Sie begleiteten die Gemeinde in die Selbstständigkeit und engagierten sich überregional bei Missionseinsätzen. Nun haben sie eine



neue Aufgabe im Gemeindebau in Torremolinos/ Andalusien übernommen. Ihre vier Kinder sind zur Aus- oder Weiterbildung in Deutschland.

Theo war vor seiner theologischen Ausbildung in Bad Liebenzell als Maschinen-

schlosser tätig. Carolin ist Krankenschwester, besuchte eine Bibelschule und arbeitete ehrenamtlich im Gemeindeaufbau im Osten Deutschlands.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/hertler-theo-carolin Nächstenliebe, Großzügigkeit und Anteilnahme – diese Werte lebten Mitas Eltern ganz praktisch. Ihr Vater leitete eine kleine Gemeinde in der Stadt Dinajpur. So waren Gottesdienst, Kinderstunde, Gebetstreffen und Kirchenchor wichtige Elemente in der Kindheit der jungen Bangladescherin.

Von der Familie geprägt

Der Alltag der Familie wurde durch das Engagement in der Gemeinde bestimmt. Ein großes Herz und eine offene Tür hatten für Mitas Eltern Priorität. Als im Jahr 1988 eine Flut die Stadt überschwemmte, wurde die Familie zur Auffangstation für Menschen aus der näheren Umgebung, deren Häuser zerstört waren. Die von Herzen kommende Nächstenliebe der Eltern war durch ihren tiefen Glauben geprägt. Daraus erwuchs auch in ihrer Tochter eine Leidenschaft für Gottes Sache und der Wunsch, Menschen zu dienen.

Von Gott berufen

Wie genau das aussehen würde, wusste sie nicht. Aber eines Abends las sie in ihrer Bibel Matthäus 25,35-40: "Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten

Geprägt, berufen, beauftragt und geleitet



und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Diese Worte berührten das junge Mädchen tief im Herzen. Sie spiegelten die Großzügigkeit ihrer Eltern wider, die den Familienalltag prägte. An diesem Abend erlebte Mita durch diese Bibelverse ihre Berufung, Menschen zu dienen. Bis zum heutigen Tag begleitet dieser Abschnitt sie in ihrer Arbeit als Leiterin des Mädchen-Kinderdorfs in Dinajpur. Wie es dazu kam?

Von Gott beauftragt

Mita war eine sehr fleißige Schülerin und lernte viel. Ihre Chancen standen gut, dass sie in ferner Zukunft in einen gut bezahlten Beruf einsteigen würde. Doch als nach einem Unfall ihr Vater keine gute ärztliche Behandlung bekam, kam sie ins Nachdenken. Vielleicht sollte sie ihre Leidenschaft für Jesus, den Dienst an Menschen und ihre sehr guten schulischen Leistungen für ein Leben als Ärztin einsetzen? So bewarb sie sich nach ihrem Abitur für das Medizinstudium an der staatlichen Universität.

Sie wurde tatsächlich angenommen. Ihr Vater hingegen hatte große Bedenken, sie als einziges christliches Mädchen in ein Studium zu schicken, in dem ansonsten muslimische junge Männer eingeschrieben waren. Er hatte Angst um seine Tochter und verbot dieses Studium. So starb ihre Vision, als Ärztin Menschen zu dienen. Doch Mita gab nicht frustriert auf und hielt an ihrer Berufung fest. Sie studierte eben Betriebswirtschaft an der Universität in Dinajpur.

Im letzten Jahr vor dem Abschluss organisierte ihre Schwester, die zum Studium in den USA war, für sie ein Visum. Damit könnte auch Mita dauerhaft im Ausland leben. Doch ihr Herzensanliegen passte nicht zu einem Leben in den Vereinigten Staaten – sie wollte ihren Landsleuten dienen!

Genau in der Zeit, als sie ihren Master in BWL abschloss und eine Arbeitsstelle suchte, wurde für das Mädchen-Kinderdorf in Dinajpur eine Leiterin gesucht. Mita bewarb sich und bekam

Im Kinderdorf in Dinajpur unterstützen wir 45 Mädchen und 25 Jungen. Sie erhalten eine gute Schulausbildung und werden in ihrer Persönlichkeit individuell gefördert. Viele Eltern sind Tagelöhner, deren unregelmäßiges Einkommen nicht für den Lebensunterhalt der Familie ausreicht. Das Kinderdorf bietet ein sicheres Zuhause und eine Perspektive für die Zukunft. Das Mitarbeiterteam vermittelt den Mädchen und Jungen, dass Jesus Christus in ihrem Leben eine prägende Rolle spielen möchte.

Mehr Infos: www.liebenzell.org/spenden/ patenschaften





gleich eine Zusage! Von Anfang an konnte sie Gottes Auftrag, Menschen zu dienen, umsetzen. Sie geht in ihrer Arbeit auf und liebt es, in die Mädchen zu investieren. Diese kommen ausnahmslos aus sozial benachteiligten und einkommensschwachen Familien und erleben in ihrem Alltag viel Leid. Durch das Leben im Kinderdorf wird ihnen eine neue Perspektive gegeben.

Mita kümmert sich täglich um das leibliche, medizinische und geistliche Wohl der 45 Mädchen. So entstand und besteht bis heute eine tiefe Beziehung zwischen ihnen. Die Berufung der jungen Frau wurde zu ihrem Beruf.

Von Gott geleitet

Im Lauf der vergangenen Jahre bekam Mita vier besser bezahlte Stellen angeboten. Doch kein Angebot war mit ihrem Herzensanliegen in Einklang zu bringen. Es geht ihr nicht um mehr Geld, sondern darum, der Berufung Gottes in ihrem Leben zu folgen.

So leitet sie bis heute den Bereich der Mädchen im Kinderdorf und setzt sich mit viel Liebe, Engagement und Weisheit für ihre Schutzbefohlenen ein. Durch jedes Lächeln der Mädchen wird Mita in ihrem Dienst an Menschen bestärkt. Niemand kann ihr diese Freude nehmen. Sie lebt ihre Verena und Benedikt Tschauner Berufung.

Benedikt und Verena

Tschauner studierten "Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext" an der IHL. Ein verlängertes Praxissemester führte sie nach Bangladesch. Es wuchs eine große Liebe zu Land und Leuten, sodass sie Anfang 2018 als Missionare dorthin zurückkehrten. Nach dem Sprach- und Kulturtraining arbeiteten sie an einer christlichen Schule, in zwei Schülerheimen. im Gemeindebezirk und in der TEE-Arbeit. Jetzt leben sie mit ihren drei Kindern in Dhaka. Zu ihren Aufgaben gehört die Teamleitung, die Zusammenarbeit mit der Partnerkirche und die Koordination der von der Liebenzeller Mission geförderten Sozialprojekte.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/ tschauner



Denn Gott ist treu.

durch den ihr berufen

seid zur Gemeinschaft

seines Sohnes Jesus

Christus, unseres Herrn.

1. KORINTHER 1,9

Die erste und wichtigste Berufung

Ganz ehrlich, ich mag das Wort Berufung nicht. Zumindest nicht in dem Zusammenhang, in dem es oft gebraucht wird: Berufung in den hauptamtlichen Dienst. Berufung in die Mission. Berufung ins Ausland. Berufung hier- oder dorthin und vielleicht noch lebenslänglich.

Das klingt oft nach etwas Besserem. Nach etwas Heiligerem. Außerdem kann es so viel Druck aufbauen. Wie oft habe ich das schon erlebt: Menschen sehen sich irgendwohin berufen, es wird hoch gepusht und eine kurze Zeit später kommt alles anders, aus welchen Gründen auch immer. Und die Betroffenen zerbrechen fast an der "gescheiterten" Berufung.

Meine emotionale Reaktion auf dieses Wort hängt sicher mit meiner eigenen Geschichte zusam-

men. Mein Mann und ich haben uns beim Studium auf dem Missionsberg kennengelernt. "Theologie und Soziale Arbeit" habe ich gewählt, um Menschen zu helfen, denen Ungerechtigkeit widerfährt. Um für die einzustehen, die es selbst nicht können. In erster Linie

hatte ich Deutschland im Fokus, aber Ausland war nicht abwegig. Ich hatte meine Bibelschulzeit in Australien nach dem Abitur sehr genossen und bin in die Kultur gut reingekommen. Aber Mission? Nein, das konnte ich mir nicht vorstellen. Daran reizte mich rein gar nichts. Und das Bild, das ich von DER Missionarin hatte, hat mich alles andere als angesprochen. Außerdem braucht man weltweit, also auch in Deutschland, Menschen, die Jesus lieb haben.

Manuel kam bei einem Kurzzeiteinsatz mit DIGUNA in Kenia zum Glauben und war Feuer und Flamme für die Arbeit. Zurück in Deutschland war es sein Wunsch, wieder ins Ausland zu gehen. Daher kam zunächst sein impact-Einsatz und dann das Studium in Bad Liebenzell. Während Letzterem bekam er immer mehr Freude an der hauptamtlichen Arbeit in Deutschland, und er war offen dafür, dass Gott ihn hier einsetzt.

Druck von außen

Mit diesen Standpunkten haben wir uns kennen- und lieben gelernt. Unsere Zukunft war von Anfang an Thema in unserer Beziehung. Kein einfaches für mich. So wenig Druck Manuel mir in dem Ganzen gemacht hatte, umso mehr kam er von Menschen, die um uns waren und uns nur teilweise kannten. Gerade von Personen, die über Manuels Geschichte im Bild waren, bekam ich unsensible Fragen gestellt wie: "Ach, ihr seid jetzt ein Paar. Und wann geht ihr ins Ausland?" Oder: "In welches Land fühlt ihr euch denn berufen?" Ich dachte immer nur: "Ihr habt einfach keine Ahnung. Interessiert euch, was ich über die ganze Sache denke und wofür mein Herz schlägt?"

> Am Frühstückstisch wird die finale Entscheidung getroffen: Wir sagen für die Stelle in Sambia zu. Darauf ein Anstoß mit heißer Schokolade FOTO: CARMEN SEPT





Sicher meinten es die Menschen nicht böse, aber ich empfand ihre Aussagen als verletzend. Manchmal sollten wir einmal öfter den Mund halten und, statt irgendwelche Annahmen zu äußern, lieber echtes Interesse zeigen und nachfragen. Und vorher überlegen, ob einen die Thematik überhaupt etwas angeht.

Derartige Aussagen und mein Bild von Missionarinnen machte es uns schwer, ohne Druck gemeinsam zu überlegen und zu beten, wo Gott uns hinstellen will. Manuel war viel entspannter. Wir sprachen oft darüber, was mit vielen Tränen meinerseits einherging. Eines war für uns klar: Wenn wir eine Ehe eingehen, heißt das auch, dass die Frage nach der Zukunft neu gestellt wird, weil es jetzt ein WIR gibt.

Was wir wissen müssen und was nicht

Es folgten Gespräche mit den Zuständigen im Bereich Mission, engen Freunden und der Familie. Ums kurz zu machen: Im März 2015 trafen wir eines Morgens die Entscheidung, die impact-Leitung in Sambia anzunehmen. Wir waren nervös gespannt, was auf uns zukommen und wie es vor allem mir im afrikanischen Ausland gehen würde. Doch wir glaubten fest daran, dass Sambia der Ort ist, an den Gott uns jetzt hinstellte. Für wie lange wussten und wissen wir nicht – müssen wir auch nicht.

Eine Entdeckung, die ich mit meiner Mitstudentin Jana Kontermann (Grüße nach Berlin!) machte, stärkte mich in dem Prozess und tut es noch immer. Gemeinsam waren wir auf 1. Korinther 1,9 gestoßen. Wir feierten den Vers, weil er uns die erste und wichtigste Berufung zeigte: die zu Jesus hin, in die Beziehung mit ihm! Das war und bleibt mein Augenöffner. Es geht in erster Linie nicht darum, wo ich bin oder was ich tue, sondern um die Gemeinschaft mit Jesus. Aus dieser Beziehung heraus kann sich dann zeigen, an

welchen Ort er einen für eine gewisse Zeit hinstellt. Ein Zitat, das mir immer wieder im Kopf herumschwirrt, geht in die ähnliche Richtung: "God is more interested in the work that he is doing in you than through you" (Gott interessiert sich mehr für die Arbeit, die er in dir tut als für die, die er durch dich tut). Es geht Gott in erster Linie um mein Herz und was in diesem passiert. Dann erst kommt meine Wirkung nach außen.

"Es ist nicht falsch, nur weil es schwer ist"

Und nun sitze ich in Sambia auf unserer Terrasse und denke an die vier Jahre, die bereits hinter uns liegen. So viele schöne Erinnerungen, an die ich gerne zurückdenke! Momente zum Lachen und zum Freuen. Aber auch Zeiten, die nicht einfach waren. Zeiten, in denen ich mich einfach unter die Bettdecke verkroch und meinen Tränen freien Lauf ließ. Oft haderte ich mit Gott und stellte ihm viele Fragen. Warum hat er mich mit meiner Persönlichkeit hierhergestellt? Wieso - wenn er uns schon diesen Platz gegeben hat – kann es mir nicht gut gehen und ich aufblühen? Warum ist vieles so ermüdend für mich? Auf viele Fragen habe ich keine Antwort. Aber eines habe ich in diesen Zeiten gelernt. Sarah Keshtkarans Worte treffen mir voll ins Herz: "Es ist nicht falsch, nur weil es schwer ist."1 Dem ist nichts hinzuzufügen.

Versteht mich nicht falsch: Es gibt auch ein "Zu schwer", unter dem ich zerbrechen würde, und dann ist es unverantwortlich, in den gegebenen Umständen weiterzumachen. Aber in meiner Situation trifft das gerade nicht zu. Ja, es ist nicht immer leicht hier an dem Ort, an dem wir uns von Gott hingestellt sehen. Aber es ist deshalb nicht falsch. Außerdem erinnere ich mich immer wieder an den Vers aus dem Korintherbrief. Und es ist meine Berufung zu Jesus hin, die mir Mut gibt, weiterzumachen.

Carmen Sept

Links: Nach dem Heimataufenthalt ging es im Juni 2022 zu viert wieder nach Sambia

Rechts: Leben teilen, gemeinsam lachen und auch mal abtanzen – das macht mir Freude



Manuel und Carmen Sept

leben seit 2017 in Sambia und arbeiten aktuell mit Schwerpunkt Jüngerschaft beim Projekt "Hilfe zum Leben" in Mushili mit. Daneben begleiten sie Teilnehmer des Kurzzeitprogramms impact. Manuel ist Energieelektroniker und hat die Liebenzeller Mission durch einen Einsatz in Mikronesien kennengelernt. Er absolvierte hier sein B.A.-Gemeindepädagogikstudium. Carmen hat Theologie/Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext an der Internationalen Hochschule Liebenzell studiert. Die beiden haben zwei

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/sept

Mit unsrer Macht ist nichts getan

Als wir vor 30 Jahren nach Japan ausreisten, waren wir fest überzeugt, von Gott in den Missionsdienst hier berufen zu sein. "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker. Taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe" -Matthäus 28,18-20 war unser Arbeitsauftrag.

Und weil der Auftraggeber Jesus selbst war, dem nichts unmöglich ist, wollten wir unser Vertrauen auf nichts anderes als auf IHN setzen. Also lernten wir in den ersten beiden Jahren die Sprache. Spätestens hier wurde deutlich: Ohne Jesus und seine Macht ist der obige Auftrag nicht umzusetzen. Selbst wenn man die komplexe Sprache eines Tages perfekt beherrschen sollte (was ein Wunder wäre), wären weitere Wunder nötig, um die Herzen der Menschen zu erreichen. Nur zu deutlich wurde uns unsere Ohnmacht bewusst. Das wiederum forderte uns heraus, SEINER Macht zu vertrauen.

Nach dem Vertretungsdienst in Jichiidai folgten Berufungen in die Gemeinde Kamisakunobe, später in die Gemeindegründung in Minamino und schließlich in die jetzige in Tokaichiba. Jedes Mal beschäftigte uns die Frage: Was ist der Wille Gottes? Und so ging den einzelnen Berufungen immer das Gebet mit der Bitte um Leitung und die Bestätigung aus seinem Wort und von Glaubensgeschwistern voraus.

Was ist Gottes Wille?

Zurzeit beschäftigt uns die Frage der Berufung auf eine andere Weise. Dieses Mal betrifft es nicht uns, sondern die Gemeinde in Tokaichiba selbst. Seit ihrer Gründung sind zehn Jahre vergangen. In dieser Zeit hat Gott auf wunderbare Weise Menschen in die Gemeinde geführt, durch die Macht seines Wortes ihre Herzen berührt, sie ihrer Sünde überführt und befreit. Aus Dankbarkeit über ihre Errettung und als öffentliches Bekenntnis haben sie sich taufen lassen und geistlich sehr umkämpft war.







Im Siedlungsgebiet Tokaichiba, Miho und Niharucho wohnen rund 32 000 Menschen

Bild links: Hier ist die Gemeinde zu Hause

Inzwischen ist die Gemeinde geistlich gefestigt und imstande, einen Pastor zu finanzieren. So ist die Zeit gekommen, diese Arbeit in einheimische Hände zu übergeben und einen Pastor zu berufen.

Welche Werte leiten bei der Kandidatensuche?

Und wieder einmal stellten wir uns die Frage, was denn der Wille Gottes sei. Wen sollten wir berufen? Ein Jahr lang wollten wir uns Zeit nehmen, als Gemeinde gemeinsam im Gebet die nächste Phase vorzubereiten. Planend und Schritt für Schritt vorwärtsgehend baten wir Gott, Türen zu schließen, durch die wir nicht gehen sollten. Ein Berufungsausschuss aus Gemeindegliedern bekam die Aufgabe, betend herauszuarbeiten, welche Werte für die Gemeinde die wichtigsten sind und demnach einen Kandidaten zu suchen. Erstaunlich schnell kristallisierten sich zwei heraus:

- Eine klare, jesuszentrierte Wortverkündigung als oberste Priorität
- Der Pastor soll sich zusammen mit der Gemeinde unter die Herrschaft Jesu stellen, der das Haupt der Gemeinde ist (im Hierarchiedenken in Japan nicht selbstverständlich).

Bald wurde ein Kandidat gefunden, der dem Ältestenrat und später allen vorgestellt und zum Predigtdienst eingeladen wurde. Die Frage, ob er sich eine Arbeit in der Gemeinde mit ihren oben genannten Werten vorstellen könnte, bejahte er nach kurzer Bedenkzeit. Später folgte auch ein Kennenlerntreffen mit ihm und seiner Ehefrau und eine Fragerunde.

Wie bereiten wir die Gemeinde vor?

Parallel dazu luden wir drei auf diesem Gebiet erfahrene Pastoren zu Vorträgen ein. Sie sollten die Gemeinde auf den Wechsel vom Missionar zum Pastor vorbereiten und für mögliche Problemfelder sensibilisieren. Auf den Punkt gebracht wurde vermittelt:

- Vorgänger und Nachfolger nicht vergleichen!
- Es wird anders! Seid bereit für Veränderungen.
- Habt keine zu hohen Erwartungen an den Nachfolger/an Menschen, sondern vertraut Gott!



Gruppenbild nach der Taufe von Frau O., Juli 2022

Als die Vorbereitungsphase abgeschlossen war, blieb nur noch zu klären, ob die Gemeinde bereit ist, den vorgeschlagenen Kandidaten als ihren Pastor zu berufen. Bei einer geheimen Wahl entschied sich die Gemeinde mit überwältigender Mehrheit für ihn. Und weil Gott diese Tür nicht verschlossen hat, sehen wir das als SEINEN Weg und werden die Berufung, die im März 2023 stattfinden soll, vorbereiten – um dann innerhalb eines Jahres die Aufgaben schrittweise zu übergeben.

Abschließend möchte ich die Verse aus 1. Korinther 1,26–29 weitergeben, die mich beim Thema Berufung immer wieder beschäftigen und nicht loslassen:

"Seht doch, Brüder und Schwestern, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist, auf dass sich kein Mensch vor Gott rühme."

Irene Beck



Thomas und Irene Beck

leben seit 1992 in Japan und haben vier, zum Teil erwachsene Kinder. Nach Gemeindegründungen und Gemeindearbeit in Kamisakunobe und Minamino sind sie seit 2012 in Tokaichiba im Einsatz. Thomas leitet daneben die religiöse Körperschaft der Liebenzeller Mission in Japan.

Er hat nach dem Abitur das Theologische Seminar der LM besucht, Irene war Postbeamtin von Beruf.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/beck

Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Brigitte Liebelt

Im Dienst der

Hoffnung

352 Seiten, 20,- €

eBook: 13,99 €

GerthMedien



Maïmouna Obot **Mein Leben für die Hexenkinder** 264 Seiten, 18,99 € eBook: 14,99 € SCM Hänssler



Freimut und Joanna Haverkamp (Hrsg.) **Build** 288 Seiten, 23,– € eBook: 15,99 € SCM R.Brockhaus

Friederike und Theodor Fliedner fanden vor gut 200 Jahren eine stimmige Antwort auf die gesellschaftlichen Herausforderungen des beginnenden Industriezeitalters. Mit der Erfindung des Diakonissenamtes erhielten ledige Frauen eine Berufsausbildung und ein Gehalt für ihre Arbeit, und sie wurden verheirateten gleichgestellt. Brigitte Liebelt zeichnet das Leben und Wirken von Friederike Fliedner nach und inspiriert dazu, den Herausforderungen von heute mit derselben Liebe und demselben Glauben zu begegnen, wie Friederike Fliedner damals – dem Glauben, der durch die Liebe tätig ist

Nie hätte Maïmouna Obot gedacht, dass sie eines Tages in das Herkunftsland ihres Vaters reisen würde. Doch dann stößt sie auf eine schockierende Reportage: In Nigeria werden sogenannte Hexenkinder gequält und ausgestoßen. Sie sind Opfer von geistlicher Verblendung, Irrlehre, sozialer Ungerechtigkeit und einer durch Gewalt traumatisierten Gesellschaft. Wenig später macht sich die Juristin auf nach Nigeria, um diesen Kindern zu helfen. Ein bewegendes Buch über vier Jahre, in denen Gott alles veränderte – im Leben der Autorin und in dem der "Hexenkinder".

Dein Leben. Deine Berufung. Ihm zur Ehre.

– Bist du bereit, mit an Gottes Haus zu arbeiten? Er will dich als kostbares Werkzeug in seiner Hand gebrauchen, um seine Gemeinde zu bauen, mitten in dieser Zeit. Welch eine Ehre!

Gerade heute, wo nichts so bleibt, wie es war, will dieses Buch in dein Leben sprechen und dich ausrüsten, um ein Leben nach dem Herzen Gottes zu leben. Denn er hat einen genialen Plan für dich und diese Welt!

In diesem Buch findest du die Tools, um dein Leben danach auszurichten – ganz persönlich und als Teil von Gottes Familie.



Tony Rinaudo
Unsere Bäume
der Hoffnung
288 Seiten, 20,- €
eBook: 13,99 €
SCM Hänssler



John Mark Comer **Das Ende der Rastlosigkeit**288 Seiten, 20,− €

eBook: 13,99 €

SCM R.Brockhaus



Susan Anne Mason **Ein Heim voller Liebe** 368 Seiten, 22,- € Brunnen

"Lieber Gott, bitte mach mich zu deinem Werkzeug, damit ich irgendwie irgendwo etwas verändern kann." Dieses schlichte Gebet richtete Tony Rinaudo als 12-Jähriger an den Schöpfer von Himmel und Erde. Bis heute motiviert ihn dieser Wunsch bei allem, was er anpackt. Tony entdeckte, dass die Wurzeln gerodeter Bäume in Wüstenregionen unterirdisch immer noch leben und wiederbelebt werden können – ein Schlüssel für das Ende von Dürren, Wüstenbildung und Hunger. Tonys Leben erzählt von ökologischem Engagement, Nachhaltigkeit und Klimaschutz, weil Gott uns die Schöpfung anvertraut hat.

Rastlosigkeit ist der größte Feind für unser geistliches Leben, stellte Dallas Willard fest, ein US-amerikanischer Christ und Schriftsteller. Und John Mark Comer merkt selbstkritisch: "Trifft auf mich zu." Woran du Rastlosigkeit erkennst? An chronischem Zeitmangel. An Gedankenkarussells, wenn du eigentlich ausruhen willst. An dem penetranten Gefühl von leeren emotionalen, geistlichen und körperlichen Tanks – trotz Input-Überfluss. An Performance-Druck und der Überforderung mit Beziehungen im realen Leben. Trifft das auf dich zu? Dann ist dieses Buch für dich!

Toronto, 1943: Jane Linder steckt ihre ganze Energie und Liebe in ihre Arbeit und schenkt Heimkindern ein neues Zuhause. Gleichzeitig hütet sie ein Geheimnis, das ihre Stelle gefährden könnte. Als Garrett Wilder die Abläufe und Finanzen der Children's Aid Society überprüfen soll, hat Jane eine Sorge mehr. Jetzt muss sie sich nicht nur mit finanziellen Missständen und zurückgewiesenen Kindern beschäftigen, sondern auch mit einem charmanten Buchprüfer, der ihr den Leitungsposten streitig machen will. Dabei möchte Jane doch nur ungeliebten Kindern ein Heim voller Liebe schenken ...

Erst die Beziehung, dann der Auftrag

"Irgendwie verstehen wir dich nicht, aber wir wollen dir vertrauen und dir folgen." So haben wir schon öfter zu Gott gesagt. Erst haben wir sechs Jahre gebetet und bekamen eine klare Platzanweisung für Malawi. Doch auf einmal standen wir nach vier Jahren wieder vor gepackten Koffern und es ging zurück nach Deutschland …

Es war uns immer wichtig, Gott zu fragen: Wo möchtest du uns haben, was sollen wir tun? Gott hat wieder und wieder gesprochen und uns herausgefordert, noch mehr darüber nachzudenken, welche spezielle Beauftragung wir als Familie haben.

Wir ertappen uns manchmal im Hamsterrad der Selbstoptimierung: Wollen uns verbessern, an uns arbeiten, kompetenter und wirkungsvoller werden, Potenzial entfalten und alle Möglichkeiten ausschöpfen. Dabei bleibt ständig das Gefühl: Ich sollte noch ... – aber ich schaffe nicht alles. Der Zeitgeist sagt uns immer, wie weit die Türen offenstehen und dass wir unsere Möglichkeiten nutzen sollten. Das mag eine Zeit lang anspornen. Aber was, wenn sich ein Traum nicht erfüllt oder unerwartete Krisen kommen? Gott musste uns erst einmal aufzeigen, dass es bei unserer Berufung nicht nur um das Tun geht! Das war ein schmerzhafter Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist.

Berufung ist ganzheitlich

Unsere Erfahrungen lassen sich so zusammenfassen: Gott hat uns aufgefordert, damit aufzuhören, unserer speziellen Berufung nachzulaufen. Wir sollen viel mehr ihm selbst folgen, der uns berufen hat! Er ruft zunächst in die Beziehung und dann erst in den Auftrag! Wir haben es lange falsch verstanden. Es ist nicht ein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch. Wir glauben mittlerweile, dass Berufung etwas Ganzheitliches ist, das sich früher oder später auf alle Lebensbereiche erstreckt.

Jetzt leiten wir das Jüngerschaftsprogramm "impact-move" der Liebenzeller Mission, und wir lieben es, die jungen Menschen zu ermutigen, zu begleiten und auszurüsten. Dabei wünschen wir uns, dass sie Jesus immer besser kennenlernen, ihm leidenschaftlich nachfolgen und somit ein Segen für andere sind.

Zuerst muss das Fundament stehen

Oftmals erleben wir im Alltag und dem Unterwegssein mit den impactlern, dass die Suche nach ihrer ganz persönlichen Berufung zu einer rastlosen Angelegenheit wird, bei der nach dem einen Ort oder der einen Aufgabe gefragt wird. Genau deshalb ist es uns wichtig geworden, ihnen vorzuleben und in Unterrichtseinheiten zu vermitteln, dass es als Erstes um die Berufung als Kind Gottes geht und darum, die Bestimmung zum Menschsein anzunehmen. Danach kommt die allgemeine Berufung, zu lieben, zu dienen, zu geben etc. Erst wenn dieses Fundament steht und geklärt ist, kann man über die spezielle Lebensaufgabe reden.

Bei all dem jagen wir nicht mehr danach, was "meine" Berufung und "mein" Auftrag ist, sondern fragen vielmehr: Was ist denn Gottes Vision, was ist sein Wunsch? Es ist *seine* Berufung für *mein* Leben. Deshalb haben wir uns als Familie entschieden, ihm zu folgen und ihm unser Leben zu weihen. Wir gehören nicht mehr uns selbst, sondern Jesus, der beruft – und wir dürfen ihm folgen und unsere Gaben einbringen.

Sebastian und Cathrin Pfrommer



Sebastian und Cathrin

Pfrommer leben seit 2021 mit ihren beiden Kindern in Bad Liebenzell und leiten das Jüngerschaftsprogramm "impactmove". Davor arbeiteten sie vier Jahre als Missionare in Malawi. Sie begleiteten malawische Jugendliche sowie junge Leute aus Deutschland bei deren impact-Kurzeinsatz in diesem südostafrikanischen Land.

Sebastian ist Schreinermeister. Nach einem Auslandseinsatz (Cathrin in Kenia, Sebastian in Malawi) studierten beide "Theologie/Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext" an der Internationalen Hochschule Liebenzell.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/pfrommer



Als Kind war ich mit meinen Eltern regelmäßig bei den Pfingst- und Herbst-MissionsFesten der Liebenzeller Mission. Mit am meisten beeindruckten mich dort die Berichte der angehenden Missionare. Sie erzählten alle von ihrer "Berufung" in die Mission. Das musste etwas Großartiges, Geheimnisvolles sein, wenn Gott zu einem sprach!

Gewöhnliche Menschen kannten das nicht. Jedenfalls erzählte mein Vater nichts davon, eine "Berufung" als Angestellter beim Arbeitsamt zu haben. Auch meine Mutter erwähnte nichts von einer "Berufung" als Hausfrau. Das mussten besondere Menschen sein, denen so eine Gnade gewährt wurde. Jedenfalls war mir das Thema aus der Bibel bekannt; vor allem der kleine Samuel und der junge David boten sich hier als ideale Identifikationsobjekte an. So wollte ich auch werden!

Ein fragwürdiges Konzept

Theologisch und psychologisch verbinden sich mit dem Konzept der Berufung, wie ich es eben angedeutet habe, eine Reihe von Problemen: Zum einen schafft es tatsächlich so etwas wie eine geistliche Elite, die sich von den Normalos abhebt. Es gibt eben "Berufene" – und den großen Rest. Der sogenannte "vollzeitliche Dienst" wird damit überhöht und mit besonderen Weihen umgeben. Außerdem gibt es keine klaren Kriterien dafür, wie man einen solchen Ruf eindeutig identifizieren könnte. Es bleibt etwas Subjektives, manchmal Willkürliches. Man kann sich einen "Ruf" so sehr wünschen, vielleicht unbewusst, dass man am Ende nicht mehr beurteilen kann, ob man sich selbst etwas eingeredet hat.

Weiter: Ein bestimmtes Verständnis von Berufung kann Menschen entmündigen, weil sie die Verantwortung eigener Lebensgestaltung an eine höhere Instanz delegieren. Und schließlich kennen wir vermutlich Christen, die felsenfest davon überzeugt sind, einen "Ruf" zu haben – aber alle Menschen aus ihrer näheren Umgebung teilen diesen Eindruck nicht und haben große Bauchschmerzen im Blick auf diese Person oder das Projekt.

Die Berufung übersteigt die konkrete Tätigkeit. Sie ist nicht Berufung zu einem konkreten Tun, sondern das, was allem menschlichen Tun erst Sinn und Grund verleiht.



Ein tieferer Ansatz

Damit sage ich nicht, dass die Idee hinter dem Berufungskonzept falsch ist. Es kommt etwas sehr Großartiges darin zum Ausdruck, und das müssen wir entdecken. Auf diese Weise können wir das Konzept vertiefen und die eben genannten Probleme entschärfen.

Die Schöpfung wurde durch das "Wort" geschaffen. Alles, was ist, verdankt sich der "Anrede" durch Gott. Menschliches Leben ist kommunikativ angelegt – wir sind unserem Wesen nach auf "Antwort" hin geschaffen. Menschsein erschöpft sich nicht darin, zu essen, zu schlafen, auszuscheiden, zu arbeiten, sich zu vermehren und am Ende abzutreten. Wir leben vor einem "Angesicht", von Gott her und zu Gott hin. Sehr deutlich können wir dies bei kleinen Kindern beobachten. Sie wollen nicht einfach irgendetwas machen – sondern es vergehen kaum fünf Minuten, in denen wir nicht den Satz hören: "Papa, schau mal!", "Mama, darf ich …?" Kinder wollen gesehen werden und suchen Bestätigung ihres Tuns und ihrer Existenz.

Unsere Be-Rufung als Mensch liegt darin, mit unserem ganzen Leben der Gottes- und Menschenwürde zu ent-sprechen, die auf unserem Leben liegt. Unsere Be-Stimmung erfahren wir dort, wo wir nicht wie Pflanzen oder Tiere leben, sondern unser Leben als durch Gottes Gegenwart und Zuwendung be-stimmt erfahren.

Auf dieser tiefsten Ebene haben alle Menschen eine Berufung – und zwar unabhängig davon, was sie konkret tun. Die Berufung übersteigt die konkrete Tätig-



Wenn es konkret um unseren Platz und um erfüllende Aufgaben im Leben geht, dann wird auch deutlich, dass es meistens nicht nur "die" eine Berufung gibt.

rer eigentlichen Bestimmung. Martin Luther hat es in seiner Erklärung zum 3. Artikel des Glaubensbekenntnisses in seinem "Kleinen Katechismus" unübertroffen so ausgedrückt: "Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten …"

Das Evangelium ist deshalb ein Ruf zurück zu unse-

Das eigentliche Wunder der Berufung liegt also darin, dass Menschen im Evangelium den Anruf Gottes hören und sich in Liebe angenommen und gerechtfertigt wissen. Das können wir nicht selbst machen, das verdankt sich dem Wirken des Heiligen Geistes. Mit anderen Worten: Die entscheidende Berufung haben Christen durch das Evangelium in der Kraft des Heiligen Geistes schon erfahren. Eine größere Berufung gibt es nicht. Durch diese Berufung erhält das Leben – und zwar alles, was dieses Leben beinhaltet! - seinen Glanz und seine Würde zurück. Ob ich Kartoffeln pflanze, Computer repariere, Brücken baue, Kinder stille, Fußböden schrubbe, Jungschar halte oder predige - das ganze Leben steht unter dem Wohlgefallen Gottes, strahlt seine Liebe und Wertschätzung wider. "Papa, schau mal!", "Mama, darf ich …?" Christsein ist die Berufung zu einem Leben als Gotteskind in der Gegenwart Gottes. Und alles, was ich tue oder lasse, beginnt zu leuchten durch diese Gegenwart.

keit. Sie ist nicht Berufung zu einem konkreten Tun, sondern das, was *allem* menschlichen Tun erst Sinn und Grund verleiht.

Doch die Schöpfungsgeschichte macht zugleich deutlich, dass die Bestimmung menschlichen Lebens auch verfehlt werden kann. Menschen fassen ihr Leben als selbstzwecklich auf und verstehen sich selbst als Grund und Inhalt ihres Lebens. Sie verstehen sich nicht mehr vom "Wort" her, sondern ihre Welt wird stumm, sie leben nur in ihren eigenen Echokammern. Solcherart gerät das Leben zu einem einzigen Versuch, selbst den Sinn für das eigene Leben zu generieren und seine Existenz vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen.

Berufen durch das Evangelium

Wie menschliches Leben unter einer Grundberufung steht, so steht es zugleich unter einer Grundverfehlung. Deshalb wurde "das Wort" Fleisch, wurde Gott Mensch, um uns zurückzurufen in die Gemeinschaft mit und das Gegenüber zu Gott. Wo Menschen Jesus Christus begegnet sind, haben sie die "Stimme Gottes" gehört, des guten Hirten, der die verlorenen Schafe ruft. Dieser Ruf ist ein Ruf in die Freiheit – und zugleich in die eigentliche Bestimmung unseres Lebens. "Herr, wohin sonst sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!" (Johannes 6,68). Wo Menschen Jesus begegnet sind, wurden sie gelöst von ihrer Selbstverkrümmung, ihrer Lebenstaubheit und ihrer Blindheit für das Angesicht Gottes.

Wachsende Gewissheiten

Reicht das? Ja und nein! Ja – denn mehr brauchen wir zum Leben und Sterben nicht. Etwas Höheres und Schöneres kann von einem Leben nicht gesagt werden. Unsere tiefste Berufung besteht nicht darin, auf einer Kanzel zu stehen oder als Missionarin ins Ausland zu gehen, sondern "mit unverdecktem Angesicht" vor Gott zu stehen und durch den Geist der Freiheit ein Leben in Freiheit zu führen (2. Korinther 3,18).

OTO: ISTOCKPHOTO/FLYPARADE

Und warum nein? Weil wir als Christen "zuerst nach dem Reich Gottes trachten" (Matthäus 6,33). Wir können gar nicht anders, als zu fragen, wo ganz konkret "unser Platz" im Leben ist. Wohlgemerkt, das "Reich Gottes" ist weder identisch mit der Gemeinde noch mit dem "vollzeitlichen Dienst". Egal, wo dieser Platz ist – wir haben das Bedürfnis, etwas beizutragen, wollen uns mit unseren Gaben und Leidenschaften einbringen.

Hier öffnet sich allerdings ein großes Spektrum von unterschiedlichen Empfindungen und Bedürfnissen: Für manche Menschen reicht es, dass sie seit ihrer Kindheit wissen, dass sie einmal Landwirt oder Musikerin, Theologe oder Pastorin werden wollen. Diese Gewissheit ist einfach da, ein besonderes Berufungserlebnis brauchen sie nicht. Andere Menschen erleben irgendwann einen plötzlichen Perspektivenwechsel, der große Veränderungen mit sich bringt. Diesen Wechsel erfahren sie als einen mehr oder weniger dramatischen Einbruch in ihr Leben. Dabei kann offenbleiben, ob sich dieser Wechsel unbemerkt und unter der Oberfläche schon lange angedeutet hat und erst mit einem Schlag ins Bewusstsein tritt – oder ob wirklich eine schlagartige Horizontverschiebung stattfindet. Manche Menschen brauchen starke Haltegriffe in ihrem Leben, andere stehen einfach mit beiden Beinen fest auf der Erde.

Wenn es konkret um unseren Platz und um erfüllende Aufgaben im Leben geht, dann wird auch deutlich, dass es meistens nicht nur "die" eine Berufung gibt. Wir können mehrere ausfüllen, die sich überlappen oder auf unterschiedlichen

Wir können jahrelang mit großer Freude und wachsendem Erfolg in unserer Berufung unterwegs sein – und dann können Ereignisse eintreten, die auf einmal alles infrage stellen.

Ebenen liegen. So steht zum Beispiel Berufung zur Ehe und Elternschaft nicht im Gegensatz zur Berufung als Hauskreisleiter, Lobpreisleiterin oder Seelsorger oder einem Ehrenamt bei der freiwilligen Feuerwehr.

Entscheidend ist nicht, wie stark, wie mystisch, wie emotional, wie dramatisch oder plötzlich bestimmte Gewissheiten sich einstellen im Leben. Entscheidend ist, dass sich Klarheiten ergeben, die den Herausforderungen des Lebens standhalten. In diesem Zusammenhang erschließt sich leicht, dass beispielsweise der Eindruck, unter erschwerten Bedingungen als Missionar ins Ausland zu gehen, einer erhöhten Gewissheit bedarf. Doch noch einmal: Diese Überzeugung muss sich nicht durch ein besonderes Erlebnis einstellen; sie bedarf nicht unbedingt einer datierbaren Berufung, sondern kann auch eine gewachsene, aber tiefe und ruhige Gewissheit sein.

Bleibende Anfechtungen

Klar ist aber auch: Für diese Gewissheiten gibt es keine Garantien. Niemand kann sich selbst oder anderen beweisen, in besonderer Weise Gottes "Stimme" gehört zu haben. Damit wird die Realität dieser Erfahrung nicht infrage gestellt! Es muss nur deutlich gesagt werden, dass solche Gewissheiten immer mit einem Restrisiko verbunden sind und damit stets des Vertrauens bedürfen. Aus dem Glauben, dem Vertrauen kommen wir nicht heraus. Wir können eine starke Berufung über oder in unserem Leben verspüren – aber unser Leben muss diese Berufung bestätigen. Die Bewährung zeigt sich mit zeitlicher Verzögerung – vielleicht sogar mit einer Verzögerung über die Endlichkeit dieses irdischen Lebens hinaus.

Damit bleibt das Thema "Berufung" immer auch ein angefochtenes Thema in unserem Leben. Wir können jahrelang mit großer Freude und wachsendem Erfolg in unserer Berufung unterwegs sein – und dann können Ereignisse eintreten, die auf einmal alles infrage stellen. In diesen Anfechtungen können wir uns kaum an unserer Berufung festklammern, sondern werden elementar auf Gott zurückgeworfen. Doch im Durchleiden solcher Anfechtungen kann unserer Berufung eine neue und vielleicht sogar tiefere Gewissheit zuwachsen. Aber es kann auch sein, dass sich Gewissheiten verändern und Berufungen andere Schwerpunkte oder Aufgabenbereiche erhalten.

Weiser Umgang mit Berufungen

Das bringt es mit sich, dass wir auch selbst eine Verantwortung dafür haben, wie wir mit unserer Berufung umgehen. Man kann sie verspielen, unterminieren, vergessen oder an ihr verzweifeln. Eine nicht stark genug zu betonende Dimension spielt

hier die Sozialität der Berufung. Wenn wir schon geschöpflich nur *Ich* werden am *Du* des anderen (Martin Buber); wenn wir nur im Gegenüber zu anderen zu begreifen lernen, wer wir sind – warum sollte das in Fragen der Berufung anders sein? Letztlich finden wir unsere Berufung nur im Miteinander mit anderen Christen: Wie erleben sie mich? Wo sehen sie mich? Können sie meine Eindrü-

cke oder aber auch meine Zweifel bestätigen? Wo sehen sie Gefahrenpunkte oder blinde Flecken in meiner Selbstwahrnehmung? Wo können sie mich wieder aufbauen, wo ich selbst das Vertrauen in meine Berufung verloren habe?

Im Abschreiten dieses weiten und wichtigen Themas ist deutlich geworden: Es gibt weder eine feststehende Definition noch einen einheitlichen Umgang damit. Christen verbinden mit dem Thema höchst unterschiedliche Vorstellungen. Deshalb ist es gut, bei anderen nachzufragen und auch bei sich selbst immer wieder dieses Thema zu klären und zu vertiefen.

Eines aber ist bei allen Fragen und nötigen Differenzierungen klar: Wichtig ist, dass wir unser Leben ergreifen und das leben, was Gott hineingelegt hat. In diesem Sinne gilt uneingeschränkt: "Lebe deine Berufung!"



Dr. Christoph Schrodt war über 20 Jahre lang Pastor im Bund Freier evangelischer Gemeinden und ist seit 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Praktische Theologie an der

Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL). Er ist verheiratet mit Annette und Vater von sechs Kindern.



"Ich rechne weiter mit Gott und vertraue auf sein Versorgen"

Andreas Kress ist seit 2020
Aufsichtsratsvorsitzender
der Liebenzeller Mission.
Der 62-Jährige arbeitet als
Geschäftsführer, ist verheiratet
und hat drei erwachsene
Kinder. Ehrenamtlich engagiert
er sich in der Süddeutschen
Gemeinschaft Althengstett.
Im Interview spricht er über
sein Amt, die angespannte

Haushaltslage und sein großes Vertrauen in Gott.

Andreas Kress, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Liebenzeller Mission

Andreas, wir leben in schwierigen Zeiten. Die Inflation nimmt bedrohliche Ausmaße an. Spürt die Mission das auch?

Ja, die enormen Preissteigerungen treffen unser Missionswerk genauso wie viele Betriebe und die Privathaushalte.

Von den Entlastungspaketen der Bundesregierung wird die Mission als Spendenwerk kaum etwas bekommen. Rechnest du mit einem Spendenrückgang, da natürlich auch die Missionsfreunde von den höheren Lebenshaltungskosten betroffen sind?

Zunächst einmal rechne ich weiter mit Gott und vertraue auf sein Versorgen. Er hat unser Vertrauen in seine Güte und Hilfe noch nie enttäuscht – auch wenn wir am Jahresende beim Blick auf die Spendeneingänge schon manches Mal Schnappatmung bekamen. Doch Gott ließ uns niemals im Stich. Er beschenkt die weltweite Arbeit durch unsere Missionsfreunde.

Und – ich sag das mal so – auch unsere Spender haben uns noch nie im Stich gelassen. Deshalb an dieser Stelle ein aus tiefstem Herzen kommendes Dankeschön – an Gott und an alle, die unser Missionswerk finanziell unterstützen! Für nicht wenige sind die Spenden ein echtes Opfer. Sie verzichten auf anderes, um die Arbeit der Mission zu ermöglichen.

Du bist Aufsichtsratsvorsitzender. Hast du auch die Aufsicht über die Finanzen?

Absolut, auch beim Haushaltsentwurf für 2023. Alle Verantwortlichen überlegen sehr genau: Was brauchen wir in meinem Bereich wirklich? Was kann man noch aufschieben? Welche Ausgaben können wir – auch wenn es schmerzt – streichen? Wir sind uns der Verantwortung vor Gott, den Mitarbeitern der LM und den Spendern bewusst.

Was ist dir im Blick auf die Missionsfreunde noch wichtig?

Ich wünsche mir, dass sie uns Verantwortlichen vertrauen und, soweit es in ihren Möglichkeiten steht, der Liebenzeller Mission weiter freundlich und großzügig helfen. Unser Vater im Himmel, dem nicht nur alle Macht, sondern auch alle Ressourcen dieser Welt gehören, segne sie dafür.

Die Fragen stellte Christoph Kiess, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit

Ende Februar 2023 versenden wir die Zuwendungsbestätigung für die Steuererklärung. Wer Fragen dazu hat, erreicht uns per Telefon unter 07052 17-7139 oder per E-Mail an spenden@liebenzell.org

Der treueste Freund aller Zeiten

Hachikō war der wohl bekannteste Hund Japans. 1924 nahm ihn sein Besitzer mit nach Tokio. Von da an holte der Hund sein Herrchen jeden Tag vom Bahnhof ab.

Als der Professor 1925 während einer Vorlesung starb, wurde der Hund zu Verwandten gegeben. Aber er riss von dort aus und kam weiterhin jeden Tag zum Bahnhof. Fast zehn Jahre lang wartete der Vierbeiner auf den verstorbenen Professor. Das berührte Millionen von Menschen. Die Tierberühmtheit gilt als Inbegriff für Treue und Loyalität.

Auf meiner Dienstreise im Land der aufgehenden Sonne begegnete mir nicht nur das Denkmal des treuesten Hunds aller Zeiten. Ich traf vor allem Japaner und Missionare und erlebte Gemeindegründungen und Gemeindeaufbau-Arbeiten, die mit dem Stichwort "Treue" ausgezeichnet werden können. Hier kommen ein paar "Treuepunkte":

Treue Geber

Durch meine Frau, die als Missionarskind in Japan aufwuchs, ist mir die Kultur ein wenig vertraut. Mich beeindruckt die zuvorkommende, rücksichtsvolle, freundliche und aufopferungsbereite Art der Menschen. Mir fiel erneut auf: Sie lieben Beständigkeit und Treue - und leben sie auch. Zudem schenken Japaner großzügig. Es gibt jährlich etwa 40 Anlässe, jemandem ein Geschenk zu machen. So wurde ich als Gast in Gottesdiensten und bei Begeg-

Dass sie auch treue Geber sind, wurde mir von unseren Gemeindegründern mitgeteilt. Ein Erfahrungswert: Erreicht eine Gemeinde die Größe von rund 30 Gemeindegliedern, kann sie in der Regel eine hundertprozentige Pastorenanstellung finanzieren - obwohl die wenigsten Gemeindebesucher zu den Wohlhabenden zählen. Die Geberfreude zeigt sich auch in Tokaichiba.



34 Gemeinden schlossen sich als Trägerkreis zusammen, um unter anderem die finanzielle Verantwortung für die Gemeindegründung zu übernehmen. Diese Gebertreue beeindruckt.



Ich staune, was in den mehr als 70 Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg an "Gemeindefrucht" entstanden ist. Mit Gottes Hilfe konnten rund 50 Gemeinden von Liebenzeller Missionaren gegründet werden. Bis heute liegt darauf der Schwerpunkt. Gemeindegründung besteht vor allem aus Beziehungsarbeit, und die ist hier besonders herausfordernd. Es kostet sehr viel Kraft und Kreativität, um mit Menschen in Kontakt zu kommen.

Japaner sind häufig für den christlichen Glauben nicht offen. Sie stempeln ihn als "westliche Religion" ab. Oft werden Tausende von Einladungsflyern für Gemeindeveranstaltungen in Stadtteilen verteilt mit wenig sichtbarer Resonanz. Und wenn sich dann doch jemand für den Glauben an Jesus interessiert, braucht es Jahre, bis er das Evangelium annimmt. Thomas Beck

Links: Hachikō zu Ehren wurde am Bahnhof Tokio-Shibuya ein Denkmal errichtet Rechts: Kreuzung mit Autobahnüberführung in Tokio-Chuo



beschenkt.







Teilnehmer der LAMM-Konferenz

Pastorenehepaar aus Nakanoshima mit Dave Jarsetz

berichtete aus seiner Gründungsarbeit: "Erst nach ganzen vier Jahren ließ sich der erste Japaner taufen." Das benötigt einen sehr langen Beziehungsatem. Doch das treue Einladen, Erinnern und Dranbleiben lohnt sich. Japanerinnen und Japaner kommen zum Glauben. Gott sei Dank! Es gilt: "Fruitfulness through Faithfulness" (Fruchtbarkeit durch Treue).

Treues Warten

"Oh Herr, wie lange noch?" Diese Frage wurde von einem Allianz-Missionar bei einem Workshop auf der LAMM-Konferenz¹ an das Whiteboard geklebt. Dahinter steckt die tiefe Sehnsucht nach einem geistlichen Aufbruch in Japan. In der Kirchengeschichte des ostasiatischen Pazifikstaats kam es noch zu keiner regionalen oder gar landesweiten Erweckung. Die geistliche Dürre ist offensichtlich: Von den 126 Millionen Einwohnern sind nur etwa ein Prozent Christen.² Es gibt in fast 1500 Orten mit einer Bevölkerung von 3000 bis 50 000 Menschen keine christliche Gemeinde.

Dazu kommt, dass fast die Hälfte der japanischen Pastoren über 70 Jahre alt ist – und 30 Prozent aller Gemeinden gar keinen Seelsorger haben. Auch die Zahl der Missionare ist auf niedrigem Niveau und sank in den vergangenen 25 Jahren um 40 Prozent. Es besteht ein immenser Bedarf an vollzeitlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern! Daher investieren wir uns weiterhin, warten in aller Treue und liegen Gott in den Ohren. Bete bitte mit!

Treu an der Seite

Missionsarbeit heißt Zusammenarbeit. In all den Jahren war und ist uns die Partnerschaft mit Japanern sehr wichtig. Deshalb spreche ich mit japanischen Pastoren über ihr Ergehen, ihre Einsichten, Vorstellungen und Erwartungen. Ich freue mich zu hören, dass wir als treue Partner geschätzt werden, unter anderem, weil wir den langen Atem mitbringen und viel Zeit und Energie für das Kultur- und Sprachstudium investieren. Pastor Kimiyoshi Kumakubo meinte: "Als Liebenzeller habt ihr einen großen Horizont und bringt neue Ideen mit. Durch die Zusammenarbeit mit euch werden unsere Ansichten geweitet." Alle japanischen Hauptamtlichen haben sich sehr dafür ausgesprochen, weitere Missionare vor allem als missionarische Stoßkräfte und gemeindegründende Pioniere einzusetzen.

Treu und neu dabei

Wer hätte das gedacht? Bei meinem letzten Treffen mit unserem japanischen Missionarsteam vor drei Jahren dachten wir gemeinsam über die Zukunft nach. An Ideen fehlte es nicht, aber es waren keine neuen Kandidaten in Sicht. Trotzdem schmiedeten wir zuversichtlich Pläne und lagen Gott mit der Bitte um "Nachwuchs" in den Ohren. Seither ist viel passiert. Gott hat Gebet erhört! Drei Ehepaare haben sich rufen lassen und bereichern nun das Team. Ein Generationenwechsel bahnt sich an.

Gleichzeitig schätze ich die Erfahrung, Kompetenz und Treue derer sehr, die bereits mehrere Jahrzehnte im Dienst stehen. Im Personalgespräch meinte Teamleiter Andreas Gross dazu: "Was uns hält, ist unsere Berufung und die Liebe fürs Land und die Menschen."

Sich treu bleiben, aber offen für Neues sein

Nach vorne hin lautet die spannende Frage, inwieweit uns die Brücke zwischen Tradition und Innovation gelingen kann. Erste Ansätze und Mitarbeiter sind da. Die Chancen und Herausforderungen sind immens. Gott ist treu und will, dass noch viele Japaner zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Geduld, Mut und Weisheit haben wir weiterhin nötig. Ganz im Sinne des japanischen Sprichworts: "Wer Großes will, muss zuerst das Kleine tun." Also im Kleinen treu sein. Wie Hachikō. Dave Jarsetz





Wusstest du, dass ...

- ... es in Japan Roboter am Empfang von Restaurants und Hotels gibt?
- ... die Comic-Serie "Heidi" von Japanern gezeichnet wurde?
- ... es in Japan mehr als 200 Sorten der Kitkat-Schokolade gibt?
- ... Selbstaufopferung für ein Team ein sehr hoher Wert ist und dass der Versuch, Dinge selbst zu tun oder vorzugeben, verachtet wird?

¹ Hinter LAMM steht eine Kooperation der Liebenzeller Mission (LM), Allianz Mission (AM) und Marburger Mission (MM).

² Damit zählen die Japaner zur zweitgrößten unerreichten Volksgruppe der Welt.



Studiengang Evangelische Theologie

Studiengang Theologie/Pädagogik im interkulturellen Kontext

Studiengang
Theologie/Soziale Arbeit
im interkulturellen Kontext

Neu im Studium an der **IHL**

Am 3. September 2022 war es endlich so weit: Für 68 Bachelor-Studierende begann eine neue Lebensphase an der Internationalen Hochschule Liebenzell auf dem Missionsberg. Aus ganz Deutschland reisten wir mit unterschiedlichen Ängsten, Hoffnungen, Geschichten, Prägungen und Zielen an individuelle Persönlichkeiten, die nun das Leben auf dem Campus bereichern. Bei all der Individualität kann es schnell zu Spannungen kommen. Wir sind auch nur Menschen und Streitigkeiten kommen auch an einer christlichen Hochschule vor. Jedoch haben wir erkannt, dass wir Sünder sind und die Vergebung durch unseren Retter Jesus Christus brauchen. "Er gab sein Leben, um die ganze Menschheit von ihrer Schuld loszukaufen. Das gilt es zu bezeugen in dieser von Gott vorherbestimmten Zeit" (1. Timotheus 2,6). Ihm folgen wir nach und diese Botschaft wollen wir weitergeben. An der Bibel orientieren wir uns, und aus ihr entnehmen wir unsere Werte und Normen. Gott hat Großes in unserem Leben getan, und auf seine Führung vertrauen wir. Wir freuen uns, diese in den nächsten drei bis vier Jahren hier zu erleben! Niklas Reber



Mehr Infos, auch zu den Master-Studiengängen: ★www.ihl.eu



Das Team der ITA (von links): Edgar Luz, Michael Kirchdorfer, Birgit Hartmann, Matthias Meister

ITA-Jubiläum:

100 Studierende in 10 Jahren

Seit zehn Jahren bildet die Interkulturelle Theologische Akademie (ITA) junge Menschen für die Kinder-, Jugend-, Gemeinschafts- und Missionsarbeit aus. Zur Festveranstaltung kamen am 19. November 2022 rund 250 Gäste nach Bad Liebenzell.

Pfarrer Johannes Luithle erklärte, dass mit der ITA eine theologische Ausbildung angeboten wird, zu der auch ohne Abitur Zugang besteht, die einen Quereinstieg ermöglicht und sich durch einen hohen Praxisanteil auszeichnet.

Festredner Gustavo Victoria, Vorsitzender des Süddeutschen Gemeinschaftsverbands, Mitbegründer der ITA und mehrere Jahre ihr Rektor, meinte: "Wenn Bildung nur eine Ansammlung von Wissen ist, wird man langweilig, unverständlich und irrelevant." Praxis sei gerade in einem Studium wichtig, und Bildung solle eine Hilfe sein, eine Arbeit gut zu tun. Für die Absolventen der ITA sei dies, das Evangelium zu verkündigen. Gustavo Victoria ermutigte, das Leben ganz auf Christus auszurichten: "Gebt alles, geht 'all in' für Jesus, der alles für uns gegeben hat."

Edgar Luz, Rektor der ITA, freute sich beim Rückblick, dass jeder Jahrgang keine Zweck-, sondern eine geistliche Gemeinschaft bildet. Bewusst werde eine intensive Begleitung angeboten – auch seitens der Dozenten. Für die nächsten zehn Jahre wünsche er sich, "dass Jesus Christus weiterhin im Zentrum steht und das Evangelium verkündigt wird."

Zurzeit sind fast 30 junge Menschen an der ITA. Nach dem Abschluss als "Gemeindeassistent" studieren die meisten parallel zum Berufseinstieg weiter und machen einen Bachelorabschluss.



Neue Studentinnen und Studenten an der ITA

Neu im Studium an der **ITA**

Und wieder hat eine neue Klasse an der Interkulturellen Theologischen Akademie ihr Studium begonnen. Wie wir erfahren haben, war das noch vor einem halben Jahr gar nicht sicher, denn die Bewerbungen ließen auf sich warten. Es wurde intensiv gebetet. Mit dem Ergebnis: Der Jahrgang 2022 ist sogar der bisher größte!

Wir sind an der ITA, um das Wort Gottes zu studieren und um uns mit den Werkzeugen ausstatten zu lassen, die uns helfen, für ihn in den Dienst zu gehen. Vor uns liegt eine Zeit der Herausforderungen, aber wir sind in der Gewissheit hier, dass Gott uns genau hierhergestellt hat und uns in seinem Namen befähigen wird: "Wir bilden uns nicht ein, diesen Auftrag aus eigener Kraft erfüllen zu können; nein, Gott hat uns dazu fähig gemacht" (2. Korinther 3,5).

Wo wir später arbeiten werden, wissen wir noch nicht, aber Gott hat einen Plan für jeden von uns. So freuen wir uns auf drei intensive Jahre voller "Lernen, Leben und Weitersagen". *Lisa-Marlene Kohn*



Mehr Infos: www.ita-info.de

Missionare unterwegs



Margit Schwemmle kommt am 31. Dezember 2022 aus Sambia in den Heimataufenthalt. Neben ihrer Weiterbildung berichtet sie aus ihrer Arbeit als Studienleiterin und Dozentin an der Evangelical University in Ndola.



Timo und Katharina Albus reisen mit ihren drei Töchtern am 3. Januar 2023 nach Ecuador. Sie werden zunächst das Land und die Sprache kennenlernen, um dann in einer in Quito geplanten Gemeindegründung mitzuarbeiten.



Alexander Schimpf reist am 17. Januar 2023 in seine Heimat Kirgistan. Nach dem Theologiestudium an der IHL wird er in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kirgistans in Bischkek mitarbeiten und den Fokus auf die junge Generation in der Gemeinde richten.



Manuel und Anne Braunmiller fliegen am 18. Januar 2023 mit ihrer Tochter zum ersten Einsatz nach Papua-Neuguinea. Nach der Orientierungsphase mit Sprachstudium arbeiten sie bei Shape Life in Wewak mit. Sie werden sich dort vor allem in einheimische Mitarbeiter investieren.

Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Mara Timea am 30. Juli 2022, Tochter von Melanie und Mark Bühner, Schwaigern Joya Liv und Jack Markus am 22. September 2022, Zwillinge von Juliana und Jonas König, Bad Liebenzell

Mateo am 11. Oktober 2022, Sohn von Ramona und Robert Kröger, Nassau

... ZUR HOCHZEIT VON

Maren Schmidtke und Immanuel Pereira Delgado am 22. Juni 2022, Neubrandenburg Damaris Diestel und Daniel Wiesner am 20. August 2022, Villingen-Schwenningen Lea Kopp und Matthias Stiefel am 1. September, Bad Liebenzell

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Lydia Löb, Altensteig-Wart,
91 Jahre am 28. Januar 2023

Schwester Luise Gruber, Bad Liebenzell,
97 Jahre am 31. Januar 2023

Schwester Elsbeth Reumann, Bad Liebenzell,
96 Jahre am 16. Februar 2023

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON **Elfriede Kress,** Althengstett, am 13. Oktober 2022 im Alter von 67 Jahren

... **Siegfried Wagner,** Schönaich, am 29. Oktober 2022 im Alter von 90 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen kann man gerne anfordern: Telefon: 07052 17-7102, E-Mail: direktion@liebenzell.org

Jünger oder Angestellter?

Herrmann und Jael Stamm sind mit ihren Söhnen Mitte 2022 nach Japan ausgereist. Jael ist dort aufgewachsen und frischt ihre Japanisch-Kenntnisse auf. Herrmann hat das Land während eines Kurzeinsatzes kennengelernt und lernt die Sprache von Grund auf.

JAPAN. In letzter Zeit kam in mir immer wieder das Gefühl hoch, nutzlos zu sein. Ich fragte mich manchmal, was ich außer Japanisch-Lernen eigentlich sonst mache. Kann ich hier überhaupt etwas für das Reich Gottes ausrichten? Das hat mich an dem Punkt gebracht, meine Einstellung zu hinterfragen: Wer ist der Macher? Wer baut Gottes Reich? Etwa ich? Oder ist es

nicht vielmehr Jesus, der sein Werk tut? Was wünscht sich Jesus wohl mehr: Menschen, die für ihn arbeiten, oder Menschen, die ihm nachfolgen?

Und während ich diese Zeilen schreibe, stelle ich etwas Weiteres fest: Missbrauche ich manchmal den Dienst für Jesus, um mich als "guten" Christen zu rechtfertigen, anstatt mich zu fragen, wie konsequent ich tatsächlich als Jesus-Nachfolger lebe?

Ich will für mich wieder neu festhalten: Ich bin ein Jünger Jesu, nicht sein Angestellter. Es ist in erster Linie nicht wichtig, wie viel ich für ihn erreiche, sondern dass ich in der Beziehung zu ihm lebe.

Herrmann Stamm





Zehn Dinge, die Jael und Herrmann an Japan lieben – oder nicht mögen:

www.liebenzell.org/mw-microsite-stamm oder QR scannen

Studie mit überraschenden Ergebnissen

BAD LIEBENZELL. In der "inneren Metropolregion Stuttgart" gibt es mehr christliche Gemeinden, besuchen mehr Menschen sonntags einen Gottesdienst und ist die Gemeindelandschaft pluraler als bislang angenommen. Das ergab die "Stuttgarter Gottesdienst- und Gemeindestudie" des Forschungsinstituts LIMRIS der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL).

Einige Ergebnisse: Im Stadtkreis Stuttgart und den umgebenden Landkreisen Ludwigsburg, Böblingen, Esslingen, Göppingen, Rems-Murr wohnen 2,7 Millionen Menschen. Hier wurden 1418 christliche Gemeinden und Gemeinschaften in 164 Konfessionen und Denominationen ermittelt. Elf Prozent davon sind internatio-

nale Gemeinden mit 44 verschiedenen Nationalitäten, Ethnien oder Sprachen.

752 Gemeinden entfallen auf die beiden Großkirchen. Diesen stehen 666 Gemeinden gegenüber, die bisher nicht erfasst wurden, sagte der Leiter der Studie, Dr. Friedemann Burkhardt, bei deren Vorstellung. Die protestantischen Gemeinden verteilten sich auf 122 Denominationen. Auch dieses unvermutete Ergebnis habe überrascht. Zum



Protestantismus gehören neben 495 Gemeinden der evangelischen Landeskirche 466 überwiegend freikirchliche Gemeinden.

Laut Prof. Dr. Volker Gäckle, Rektor der IHL, widerlege die Studie die Behauptung, dass ein Heimspiel des VfB Stuttgart mehr Zuschauer anlocke als Gottesdienste. Denn fünf Prozent der Bevölkerung (131 000 der 2,7 Millionen Menschen im Untersuchungsgebiet) besuchen am Sonntag einen christlichen Gottesdienst – weitaus mehr als bisher angenommen. Im Durchschnitt kommen 95 Personen in den der evangelischen Freikirchen, 72 sind es in der Landeskirche.

Der reguläre Gottesdienst sei bei 88 Prozent der Gemeinden die wichtigste Veranstaltung, betonte der wissenschaftliche Mitarbeiter am LIMRIS-Institut, Dr. Tobias Schuckert. "Eine Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes im Worship-Stil mit einer schriftbezogenen und lebensnahen Verkündigung steht in Zusammenhang mit einem überdurchschnittlichen Mobilisierungsvermögen und erweist sich als Wachstumsfaktor. Hinzu kommen gemeinschaftsstiftende Elemente", sagte Schuckert.

Das Wesentliche der Studie findet man unter: www.ihl.eu/forschung/limris-institut/themen/ metropol-studie-stuttgart/

Predigten und Vorträge







Bernd Brandl:

Jakob und die

Himmelsleiter



Volker Gäckle:
Wo sind unsere
Toten?

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge: www.liebenzell.org/audio

Fernsehsendung zum Thema





Meine Berufung leben

Begeisterung und Leidenschaft wird entfacht, wenn man sich am richtigen Platz weiß. Die persönlichen Grenzen werden geweitet. Wie erkennt man seine Berufung? Und wie kann man diese leben?

Der Film ist kostenlos im Internet abrufbar:
https://www.liebenzell.tv/528
Oder QR-Code scannen



Medien



NEU "Gebet weltweit

Das neue Gebetsheft ist da mit

- Bildern aller Liebenzeller Missionare
- Anregungen fürs persönliche Gebet
- Raum zum Ergänzen eigener Anliegen.



NEU Missionskalender 2023

"Höhen und Tiefen" ist das Motto des deutsch- und englischsprachigen Kalenders mit beeindruckenden Aufnahmen aus 12 Einsatzländern der LM, Bibelversen und einem Kalendarium für eigene Eintragungen.

Wir senden euch die neuen Ausgaben gerne zu. Bestellungen sind bequem über das Online-Formular unter www.liebenzell.org/material möglich, per E-Mail an material@liebenzell.org oder telefonisch: 07052 17-7296. Eine Sammelbestellung über die Gemeinde spart Portokosten. Danke!





Tipps und Termine

JANUAR 2023

FR **6.1.** 9:30 Uhr Jahresfest der Aidlinger Schwestern in 71032 Böblingen

Kongresshalle, Ida-Ehre-Platz, Predigt: Prof. Dr. Volker Gäckle

1 www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de

FR **6.1.** 10:00 Uhr Distrikt-Missionsgottesdienst in 72175 Dornhan

Ev. Stadtkirche Dornhan, mit Dave Jarsetz

Pfr. Christoph Gruber, T: 07455 1234,

www.evangelische-kirche-dornhan.de

SO 8.1.

JUMIKO

9:30 Uhr Messe Stuttgart, ICS

Mit Dave Jarsetz, Prof. Dr. Kathrin Thiel, Missionaren,

impact u.v.a.

1 jumiko-stuttgart.de

SO **15.1.** 10:00 Uhr Allianz-Abschlussgottesdienst in 73614 Schorndorf

r Stadtkirche, Predigt: Prof. Dr. Volker Gäckle

SO **15.1.**

Aussendungsgottesdienst in 70190 Stuttgart

14:00 Uhr mit Alexander Schimpf (künftig Kirgistan)

und Daniel Mattmüller Ev. Heilandskirche, Sickstr. 41

Veranstalter: Ev.-luth. Brüdergemeinde Stuttgart

1 Waldemar Benzel, T: 01573 7834968

SO **22.1.**

Gottesdienst in 71665 Vaihingen/Enz-Enzweihingen

9:30 Uhr

im Rahmen der Enzweihinger Bibeltage Ev. Martinskirche, mit Pfr. Johannes Luithle

Martin Siehler oder
 www.ev-ki-enzw.de
 www.ev-ki-

SO **22.1.**

Bibeltage in 71665 Vaihingen/Enz-Enzweihingen

19:30 Uhr

"Mit Liedern leben – mit Liedern glauben – mit Liedern beten"

Vortrag: Jochen Klepper - Bekenntnislieder,

die dem Ungeist widersprechen

Ev. Martinskirche, mit Pfr. Johannes Luithle

Martin Siehler oder
 www.ev-ki-enzw.de

SO **29.1.**

Gemeinschaftsstunde in 70794 Filderstadt-Sielmingen

10:45 Uhr

LKG Sielmingen, Vereinshaus, Augustenstr. 2,

mit Pfr. Johannes Luithle

① Werner Doster, T: 07158 60493, ▶ www.lkg-sielmingen.de

FEBRUAR 2023

SO **5.2.**

Gottesdienst in 91717 Wassertrüdingen

10:30 Uhr

Brauhausstr. 30, mit Dave Jarsetz

🚺 Stefan Billenstein, T: 09832 5589632, 庵 www.lg-wtr.de

SO **12.2.**

Gottesdienst in 89233 Neu-Ulm-Pfuhl

10:30 Uhr

Brumersweg 40, mit Dave Jarsetz

① theophil.jetter@lkg-pfuhl.de, ▶ www.lkg-pfuhl.de

Ц

Neue Termine für HerbstMissionsFest und eXchange

Wegen einer deutschlandweiten Veranstaltung wird der Stadtkern von Bad Liebenzell am 10. September 2023 gesperrt sein.

Deshalb verschieben wir das HerbstMissionsFest auf
So, 17. September 2023, und die eXchange-Konferenz voraussichtlich auf Sa, 23. September 2023. Bitte vormerken!



SO 19.2. Missionsfest in 73252 Lenningen-Brucken
14:00 Uhr LGV-Gemeinschaft Brucken, Rinnenweg 7,
mit Pfr. Johannes Luithle

1 Thomas Seitz, T: 07026 3960364

SO **26.2.** Landwirtschaftlicher Fachkongress in 71696 Möglingen

10:30 Uhr Veranstalter: LGV, SV, Apis

Bürgerhaus Möglingen, Grundsatzreferat

mit Pfr. Johannes Luithle

SO 26.2. Gottesdienst in 12487 Berlin-Johannisthal

11:00 Uhr Astra Filmpalast, Sterndamm 69, mit Dave Jarsetz

1 jkb-treptow.de

Gerne kommen wir auch in eure Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo), E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org

LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

Die Durchführung ist abhängig von der jeweiligen Corona-Situation. Aktuelles zu den Veranstaltungen in Bad Liebenzell: www.liebenzell.org/corona-info



Von der Liebenzeller Mission sind mit dabei: Dave Jarsetz (Referent), Manuel und Anne Braunmiller (Papua-Neuguinea), Albrecht und Annegret Hengerer (Burundi), Alexander Schimpf (Kirgistan), das impact-Team mit Infos zu Kurzeinsätzen sowie Prof. Dr. Kathrin Thiel von der Internationalen Hochschule Liebenzell (Referentin).







Gottesdienste Liebenzeller



Wir feiern auf dem Missionsberg Gottesdienste in großer Vielfalt. Alle sind herzlich eingeladen, live dabei zu sein oder über den Livestream von zu Hause aus Gottesdienst mitzufeiern.

8.1. 10:00 Classic-GD*

15.1. 10:00 Classic-GD*

22.1. 9:30 Schwarzbrot-GD

11:00 Heartbeat-GD

17:00 Internationaler GD*

29.1. 9:30 Schwarzbrot-GD

11:00 Heartbeat-GD

5.2. 9:30 Schwarzbrot-GD

11:00 Heartbeat-GD

12.2. 9:30 Schwarzbrot-GD 11:00 Heartbeat-GD

19.2. 9:30 Schwarzbrot-GD

11:00 Heartbeat-GD

26.2. 9:30 Schwarzbrot-GD

11:00 Heartbeat-GD

17:00 Internationaler GD*

* kein Livestream



Wir freuen uns, euch begrüßen zu dürfen! Hier im Missions- und Schulungszentrum oder im Livestream zu Hause. Themen, Referenten und Stream unter www.liebenzell.org/gottesdienste // Infos auch unter 07052 17-7102



Herausgeber:

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH Liobastraße 17·75378 Bad Liebenzell Telefon: 07052 17-0 info@liebenzell.org www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle, Thomas Haid, David Jarsetz, Pfr. Johannes Luithle (Direktor) Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 BIC: PZHSDE66XXX

Bestellungen und Adressänderungen:

Adressen- und Spendenservice Telefon: 07052 17-7139 adressen@liebenzell.org

Redaktion: Christoph Kiess (V. i. S. d. P.),

Monika Weinmann Telefon: 07052 17-7123 redaktion@liebenzell.org

Bildnachweis: beim Artikel, LM-Archiv

oder privat

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart Bezugspreis: 6,- € für sechs Ausgaben/Jahr Redaktionsschluss: 2. Dezember 2022 ISSN: 1430-9092

Abdruck nur mit schriftlicher

Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Liebenzeller Mission Schweiz

Heitern 59 3125 Toffen, Schweiz Bankverbindung:

IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich

Römerweg 2/3 5201 Seekirchen, Österreich Bankverbindung: IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999 Raiffeisenbank Flachgau Nord eGen

Nemzetközi Liebenzelli Misszió

Molnár Mária Alapitvány Újfehértói utca 20 4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission of USA

P. O. Box 66 Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada

12168 First Line, RR#1 Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan

Minamino 5-14-4, Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan



Lichtblicke

März/April 2023:

TV-Programm Januar/Februar 2023

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN in Deutschland und weltweit



≭bibel.π

Wertgeschätzt - ohne Wenn und Aber

"Du bist wertvoll" - viele Menschen sehnen sich danach, diesen Satz zugesprochen zu bekommen. Welchen Unterschied macht echte Wertschätzung im Leben eines Menschen, und wie kann ein respektvolles Miteinander aussehen?

DO **5.1.** 9:30 DO

2.1. 22:15

5.1.16:30



Schrumpfende Kirche - was nun?

Die Kirchen in Deutschland beklagen seit Jahren, dass immer mehr Menschen ihnen den Rücken kehren. Wir haben Menschen getroffen, die den Glauben an Jesus Christus in Deutschland kreativ und begeistert weitergeben.

MO **9.1.** 22:15 DO **12.1.** 9:30

DO **12.1.**16:30

Länderfilm: Malawi – das warme Herz Afrikas

Dickson ist überzeugt: Ohne die Neuorientierung bei der Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernt Dickson und andere Malawier kennen.

MO **16.1.** 22:15 DO 19.1. 9:30 DO **19.1.**16:30

Wir sind dann mal weg – andere Kulturen entdecken

Was reizt Menschen daran, für einige Monate ins Ausland zu gehen? Wie erleben sie die Bevölkerung in anderen Ländern? Und wie geht es denjenigen, die in verschiedenen Kulturen aufgewachsen sind? Eine Sendung über Erfahrungen, die das Leben reich machen.

MO **23.1.** 22:15 DO **26.1.** 9:30 DO **26.1.**16:30

Es muss sich was ändern – Hilfe für Frauen in Not

"Im Durchschnitt wird jede dritte Frau Opfer einer Gewalttat, einer Vergewaltigung oder eines Angriffs", sagt Susanne von Bassewitz, Präsidentin des weltweiten Netzwerkes "Zonta", das sich für Frauenrechte engagiert. Wie kann diesen Frauen geholfen werden?

MO 30.1. 22:15 DO **2.2.** 9:30 DO **2.2.**16:30

Ist es nicht wunderbar?

Sackgasse. Ende der Fahnenstange. Jetzt kann nur noch ein Wunder helfen. Wunder gibt es auch heute noch. Gott kann wunderbar in ein Leben eingreifen. Doch was ist, wenn man vergeblich wartet?

MO **6.2.** 22:15 DO **9.2.** 9:30 DO **9.2.**16:30

Länderfilm: Frankreich – Beziehungsweise

Seit 30 Jahren gründet und baut die Liebenzeller Mission Gemeinden in der Normandie. Diese sind Halt und Zuhause für Menschen wie Patrick, Maite, Fidèle oder auch Sabrina, die sich das Leben nehmen wollte, aber neu Hoffnung gefunden hat.

MO **13.2.** 22:15 DO **16.2.** 9:30 DO **16.2.**16:30

Loslassen lernen

Manchmal lässt man freiwillig los, oft aber, weil es nicht anders geht. Je älter man wird, desto öfter muss man loslassen. Wird es dadurch leichter oder erst recht schwer? Kann man sich auf das Loslassen vorbereiten? Wir haben junge und ältere Menschen befragt.

MO **20.2.** 22:15 DO **23.2.** 9:30 DO **23.2.**16:30

Wie komme ich in den Himmel?

Christen glauben an ein Leben nach dem Tod. Doch wie wird es wohl im Himmel sein? Und die wichtigste Frage: Wie komme ich da hin?

DO **2.3.** 9:30 DO **2.3.**16:30

MO **27.2.** 22:15

Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-7124. Du kannst die Sendungen auch anschauen unter www.liebenzell.tv

OBEN: ISTOCK.COM/STEVED_NP3, UNTEN: ISTOCK.COM/ENSAR ZENGIN :0T0S:

ie haben Mission weltweit zum ersten Mal gelesen und möchten sie ünftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere leitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen ie den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/material , ich möchte "Mission weltweit" künftig regelmäßig lesen einmalig Stück der aktuellen Ausgabe der Ausgabe	Ja, ich möchte helfen und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen. Folgender Betrag soll abgebucht werden: erstmals am			
Liebenzeller Mission Adressen- und Spendenservice Liobastraße 21 75378 Bad Liebenzell	Vorname, Name Straße, Hausnummer PLZ, Ort Telefon, E-Mail Geburtsdatum (freiwillige Angabe)			
■ Die Arbeit der Liebenzeller Mission ist vom Finanzamt	Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell			
als steuerbegünstigt anerkannt. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine Sammel-Zuwendungsbestätigung zu Beginn des Folgejahres.	Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD0000007309 Mandatsreferenz: (wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)			
■ Die Berichte und Projekte in dieser Publikation sind Beispiele aus den Einsatzgebieten. Spenden kommen allen weltweiten Aktivitäten zugute und nicht ausschließlich den vorgestellten Projekten.	SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung) Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit			
Gerne beantworten wir Ihre Fragen: Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326 E-Mail: spenden@liebenzell.org	meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. IBAN			
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!	Kreditinstitut			
	Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu			

Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 300 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 19. Juli 2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH Liobastraße 17 75378 Bad Liebenzell »Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich rund 250 Missionare in 22 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten: www.liebenzell.org/onlinespende



Datum, Unterschrift

Schnell und einfach per PayPal spenden: www.liebenzell.org/paypal





speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden

Lameck wird zum Multiplikator

Vor zwei Jahren besuchten wir Mitarbeiter vom Projekt "Mushili – Hilfe zum Leben" die ländliche Luapula-Region. Der junge Lameck von

dort war sehr interessiert daran, mehr über
Foundations for Farming zu lernen, unseren theoretischen und praktischen
Unterricht für ertragreiche und nachhaltige Landwirtschaft. Das würde ihm
und den Menschen in seiner Heimat
helfen, ihre Familien besser zu ernähren.
Im April 2022 kam er schließlich mit
seiner Frau Christine und Tochter Ebenezer
ür ein Praktikum zu uns. Tragischerweise

für ein Praktikum zu uns. Tragischerweise war kurz zuvor ihr zweites, neugeborenes Kind gestorben. Trotzdem integrierten sie sich von Anfang an gut ins Team, waren sehr fleißig und lernbegierig. Benjamin traf sich jede Woche mit Lameck und anderen jungen Männern zum Bibellesen. Sie lasen gemeinsam das Johannesevangelium und sprachen darüber. Unser Gebet war immer wieder, dass der Tod ihres Kindes Lameck und Christine näher zu Jesus bringt und dass sie seinen Frieden erleben.

Nun lebt die junge Familie wieder zu Hause unter komplett anderen Bedingungen. Bei uns in Mushili gibt es Elektrizität und fließend Wasser. In ihrem Dorf wohnen sie in einer einfachen Strohhütte ohne Strom und Wasser. Sie haben bei uns viel über den alternativen Feldanbau gelernt und wollen das Gelernte in ihrer Heimat umsetzen und andere darin anleiten.

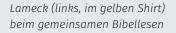
Veränderung findet in Sambia eher langsam statt. Die Menschen in der Luapula-Region sind vorsichtig. Es ist nicht einfach für Lameck, sein Feld anders zu bestellen und dabei Gegenwind und Spott zu ertragen. Wir sehen aber in ihm ein großes Potenzial, dass er Multiplikator und Vorbild ist – in Sachen Landwirtschaft und hoffentlich auch durch seine Beziehung zu Jesus. Ende November war ein Besuch bei ihm möglich, und immer wieder sind wir übers Handy verbunden und erfahren, was ihn herausfordert. Danke, dass du hilfst, Menschen auszubilden

und zu begleiten!

Benjamin und Debora Wagner, Sambia

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts





SI



Debora mit Ebenezer

Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und vielen anderen. Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke bitte bei deiner Überweisung: SPC 1000-32

EPA-Überweisung/Zahlschein			Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-		Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Beleg als Zuwendungsbestätigung Zahlungsempfänger:
me und Sitz des überweisenden Kreditin		hai waa ahia allan Baa ahaife waa waa a	Staaten in Euro		Liebenzeller Mission
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen) Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell				IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34	
IBAN	on, bad Liebenzett			:	Sparkasse Pforzheim Calw
	5 0 0 8 5 0 0 0	3 3 0 0 2 3 4		ш	
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdiel P Z H S D E 6 6			teller Mission		Spende: EUR
Bitte geben Sie für die Zuwendungs Freundesnummer oder Name, PLZ	und Straße an.	Betrag: Euro, Cent		Z	Kontoinhaber / Einzahler:
Freundesnummer und ggf. Verwendun	ngszweck/Spendencode: (max. 27 Stell	en)		Ш	Name:
PLZ und Straße des Spenders: (max. :	27 Stellen)			Q	BAN:
Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vornar	ame			S	Datum:
IBAN			06		
Datum U	Unterschrift				



Maike und Pierre Dispensieri

Pierre kommt aus Tuningen, ist gelernter Kaufmann und studierte von 2004 bis 2009 Theologie in Bad Liebenzell. Der Halbitaliener liebt es, Gastgeber zu sein und gemeinsam mit Freunden zu genießen.

Maike ist in Celle aufgewachsen und kam 1997 für ein FSJ zur Liebenzeller Mission. Nach der Ausbildung zur Buchhändlerin studierte sie, ebenfalls ab 2004, Gemeindepädagogik. Die Norddeutsche ist gerne in der Natur unterwegs oder zu Hause kreativ, liebt das Meer und Musik.

Seit 2008 sind die beiden verheiratet. Gemeinsam entdecken sie gerne neue Länder und Kulturen und verbringen Zeit mit ihrem Hund Rayo.

"Seine Berufung leben" – wie kam es bei euch dazu?

Beide hatten wir eine klare Berufung in die theologische Ausbildung und in die hauptamtliche Mitarbeit. Maike erlebte sie bei einem TeenagerMissionsTreffen in Bad Liebenzell. Pierre kommt aus einer Familie, in der der Glaube keine Rolle spielte. Er entschied sich mit 17 Jahren für ein Leben mit Jesus und entdeckte seine Leidenschaft und Berufung für die Jugendarbeit in seiner Kirchengemeinde.

Es gab Situationen, in denen ihr Gottes Führung nicht verstanden habt. Wie seid ihr damit umgegangen?

Unser Weg in die Gemeinschaftsarbeit in Südhessen war klar vorgezeichnet. Dann wurden wir überraschend für die Leitung der Jüngerschaftsschule FTS auf dem Missionsberg angefragt. Nach einigem Ringen ließen wir uns darauf ein – obwohl wir erst fünf Jahre in der Gemeinde waren und uns dort sehr wohlfühlten. Uns war klar: Die FTS ist eine komplett andere Arbeit, und ohne eine klare Berufung wäre das Durchhalten-Können schwer. Die Jahre waren herausfordernd, aber auch sehr bereichernd, weil wir viele tolle Menschen kennenlernen und prägen durften. Als die Leitung der LM dann entschied,

die FTS zu schließen, mussten wir uns neu orientieren.

Was half euch, trotzdem daran festzuhalten, dass Jesus seinen Weg mit euch weitergeht?

Als wir angefragt wurden, in ein Hotelprojekt einzusteigen, schien das eine neue Platzanweisung. "Was ist dann mit eurer Berufung?", wurden wir gefragt. Auch wir selbst hatten Zweifel: Verlassen wir jetzt Gottes Weg mit uns? Überraschenderweise weitete uns ein guter väterlicher Freund den Blick. Er meinte: "Jesus beruft uns, zu Menschen zu gehen, die ihn nicht kennen. Auch das ist ein Weg, ihm zu dienen. Wenn Gottes Geist auch in einem säkularen Hotel weht – das wäre doch was! Gottes Licht soll in die Welt strahlen – überall!" Das half uns in der Verunsicherung. Wir merkten: Berufung hat verschiedene Facetten, und wir sollten nicht denken, dass wir nur in einem frommen Beruf die Berufung Gottes leben können! Es gibt so viele Möglichkeiten!

Das Projekt ist aus verschiedenen Gründen gescheitert. Wie ging es weiter?

Heute engagieren wir uns wieder in christlichen Werken: Pierre leitet das Haus Saron in Wildberg, Maike arbeitet in der Öffentlichkeitsarbeit der LM. Es war zuerst nicht leicht, eine neue Perspektive zu entwickeln und sich auf etwas Neues einzulassen. Aber wir sind sehr dankbar, dass Gott uns immer wieder neue Chancen eröffnet, die wir nutzen dürfen.

Würdet ihr wieder diese Reihenfolge wählen: zuerst Berufsausbildung, dann Theologiestudium?

Definitiv ja! Denn eine Ausbildung lehrt Demut, lässt reifen und weitet den Horizont für die Arbeitswelt.

Was empfehlt ihr Menschen, die unsicher sind, wie und wo es für sie im Leben weitergeht?

Sei bereit, offen und mutig für Veränderungen. Trau dich, neue Wege zu beschreiten. Lote Optionen aus. Stelle dir gerne auch deinen perfekten Beruf oder Arbeitsplatz vor. Gib nicht vorschnell auf. Wisse: Gott möchte, dass wir in unserer Aufgabe auch glücklich sind. Du darfst ihm deine Wünsche bringen, du bist ihm das wert!



Die Fragen stellte Monika Weinmann, Redaktion Mission weltweit